Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmertal — **Amtliches Verordnungsblatt**

Bezugspreis: Für diesen Monat 1.80 Reichsmark frei Haus. Erscheint sechs mal wöchentlich, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Wöchentliche Gratis-Beilage „Wochenbild" Für die Schriftleitung verantwortlich: C. Simonowski, Steinheim, Westf. Fernruf Nr. 352.

Anzeigenpreis: Für 1 mm Höhe, 45 mm breit 8 Pfennig, bei Anzeigen im Kreise Höxter 5 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe 90 mm breit 30 Pfennig. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden. Druck und Verlag: Carl Simonowski, Steinheim i. Westf.

Nr. 106 — Steinheim, Donnerstag, den 7. Mai 1931. — Jahrgang 38.

Umschuldung im Realkredit

Etwa 1,5 Milliarden Mark Aufwertungshypotheken gekündigt. — Zinsabbau ist notwendig.

— Berlin, 6. Mai.

Der Hypothekenmarkt steht nach wie vor im Zeichen des im Gange befindlichen Umschuldungsprozesses, dessen Verlauf, wenigstens in den größeren und mittleren Städten, vorläufig zu Bedenken keinen Anlaß gibt. Die Kündigungen zum Apriltermin sind, nachdem die Einigung zwischen Hausbesitz und Versicherungsgesellschaften über die grundsätzliche Verlängerung der Aufwertungshypotheken noch gerade rechtzeitig zustande gekommen war, in übergroßer Zahl erfolgt. Man kann damit rechnen, daß infolge des nunmehr mit allen Großgläubigergruppen bestehenden Uebereinkommens ungefähr drei bis dreieinhalb Milliarden Mark Aufwertungshypotheken durch bloße Prolongation, also jedenfalls ohne Beanspruchung des Kapitalmarktes, zur Umschuldung kommen.

Die reibungslose Abwicklung der Aufwertungsumschuldung ist aber nur dann gewährleistet, wenn der organisierte Kredit geschlossen für sie eintritt.

Von den nicht vom organisierten Kredit begebenen etwa drei Milliarden Mark Aufwertungshypotheken werden die in privaten Gläubigerhänden befindlichen wohl zum großen Teil bereits zur Kündigung gekommen sein oder noch zur Kündigung im Laufe dieses Jahres kommen. Mangels der Möglichkeit einer statistischen Erfassung der Kündigungen kann man die Zahl der bisher bereits tatsächlich erfolgten Kündigungen auch nicht annähernd angeben. Der Eindruck in Fachkreisen geht dahin, daß auch von den privaten Gläubigern ein immerhin beachtlicher Teil von der Kündigung jedenfalls einstweilen abgesehen hat. Die Tatsache, welchen Grund sie auch immer haben mag, bedeutet in jedem Falle eine weitere begrüßenswerte Entlastung des Realkreditmarktes.

Schätzungsweise läßt sich annehmen, daß zur Rückzahlung am 1. Januar 1932, also zum ersten Rückzahlungstermin, etwa eineinhalb Milliarden Mark Aufwertungshypotheken gekündigt worden sind. Diese Zahl vermag eine Besorgnis für den Verlauf der Umschuldung nicht zu begründen, zumal da ein Teil der gekündigten Hypotheken wohl durch die Aufwertungsstellen in der Fälligkeit hinausgeschoben werden dürfte. Die Aufwertungsstellen fordern aber in jedem einzelnen Falle, den dokumentarischen Nachweis, daß sich der gekündigte Aufwertungsschuldner um die Ersetzung der gekündigten Hypothek bemüht hat und daß seine Bemühungen entweder erfolglos geblieben sind oder nur zu wirtschaftlich unerträglichen Bedingungen Ersatzkapital aufzubringen gewesen wäre.

Die für die Rückzahlung der gekündigten Aufwertungshypotheken erforderlichen Mittel dürften aber vom Hypothekenmarkt ohne Schwierigkeit zur Verfügung gestellt werden. Die Marktlage ist zur Zeit nicht ungünstig, der Absatz von 7prozentigen Pfandbriefen war zum Apriltermin zufriedenstellend, und neuerdings wird für Großstadtobjekte auch wieder Auslandsgeld reichlicher angeboten. Diese Auslandskapitalien sind nicht unbeträchtlich billiger als die deutschen Darlehnsgelder, es ist möglich, daß von hier aus ein weiterer Anstoß zu der unbedingt nötigen weiteren Verbilligung des Realkredits überhaupt erfolgt. Vorläufig kostet deutsches Hypothekenbankgeld noch immer mindestens 9 Prozent Zinsen jährlich, und das Versicherungsgeld ist nur wenig billiger. Aber das Auslandsgeld wird zu nicht unerheblich günstigeren Sätzen (allerdings nur für erstklassige Objekte) angeboten. Die deutschen Kreditgeber des Hypothekenmarktes, vor allem die Hypothekenbanken, sollten nunmehr alle Anstrengungen machen, um die vor Monaten schon in Aussicht gestellte wesentliche Zinssenkung auch ihrerseits zu verwirklichen. Der glatte Verlauf der Umschuldung ist nicht nur von dem Vorhandensein ausreichenden Hypothekenkapitals abhängig, sondern auch von der Zurückführung der Realkreditkosten auf eine für den Hausbesitz tragbare Höhe.

Dr. Fr.

Kleine Entente einig?

Nach den Trinksprüchen hat sie einen neuen Beweis ihrer Lebenskraft gegeben.

— Bukarest, 6. Mai.

Im Rahmen der Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente fand in Bukarest ein Festessen statt. Nach dem Trinkspruch des rumänischen Außenministers Ghika hat die Kleine Entente „einen neuen Beweis ihrer Lebenskraft gegeben." Ghika ist überzeugt, daß die Kleine Entente im Rahmen der Verträge und des Völkerbundes zur Festigung des europäischen Friedens beitrage.

Der tschechische Außenminister Benesch behandelte die allgemeine Wirtschaftskrise. Europa befinde sich gegenwärtig in einer Lage, „die uns vor noch schwierigere politische und wirtschaftliche Fragen stellen könne. Im Bewußtsein ihrer großen Friedensaufgabe werde die Kleine Entente auf ihrer Hut bleiben." Der südslawische Außenminister Marinkowitsch betonte, daß es das einzige Ziel dieser Konferenz der Kleinen Entente gewesen sei, die besten Mittel und Wege zur „Verteidigung der gemeinsamen Interessen der drei Länder" zu finden. Er schloß mit der Feststellung, daß die Länder der Kleinen Entente auch in Zukunft unter allen Umständen Hand in Hand vorgehen würden.

In einem amtlichen Bericht über die Ergebnisse der Zusammenkunft wird u. a. mitgeteilt, daß auch die Frage einer

österreichisch-deutschen Zollunion

vom „politischen, wirtschaftlichen und juristischen Standpunkt aus geprüft worden ist." Die drei Regierungen hatten die völlige Uebereinstimmung ihrer Auffassungen über alle geprüften Fragen festgestellt und beschlossen, hierbei eine gemeinsame Haltung bei den bevorstehenden Verhandlungen vor dem Völkerbundsrat, im Europaausschuß und bei etwaigen sonstigen Verhandlungen zwischen den interessierten Staaten einzunehmen.

Abstimmung im Landtag.

Neue Landtagsrede des preußischen Ministerpräsidenten.

— Berlin, den 5. Mai 1931.

Auf Antrag des Landvolks setzte der Preußische Landtag die Abstimmung über den Vertrag mit der Volksbühne von der Tagesordnung ab, um danach die zweite Lesung des Haushalts des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten fortzusetzen.

Ministerpräsident **Braun** erklärte, das A und O der gesamten Rechtspolitik scheine ihm zu sein: Wie trennen wir das Zentrum von der Sozialdemokratie? Zum Volksbegehren erklärte der Ministerpräsident, wenn in den ersten Tagen Mißgriffe vorgekommen seien, dann sei das bedauerlich, im großen und ganzen aber sei die Notverordnung zweckmäßig ausgeführt worden. Die sachliche Werbung für das Volksbegehren habe sie nicht gehemmt. Zum Erfolg des Volksbegehrens habe die Ausnutzung der wirtschaftlichen Uebermacht beigetragen. (Widerspruch rechts.) Der Volksentscheid werde seines Erachtens den Antragstellern eine Niederlage bringen.

Abg. **Riedel** (Staatsp.) begrüßte die geplante baldige Verabschiedung des Kirchenvertrages.

Abg. **Lindner** (Christl.-Soz.) führte aus, in Preußen werde mit zweierlei Maß gemessen. Besonders ständen heute die Beamten unter politischem Druck.

Abgesehen von der Aussprache zum Etat des Staatsministeriums erledigte der Landtag auch die Abstimmungen zum Forstetat. Dabei gelangten Anträge des Hauptausschusses zur Annahme, die die Regierung ersuchen, die Oder zu einer wertvollen Wasserstraße des deutschen Ostens auszubauen.

Ferner genehmigte der Landtag die Strafverfolgung der kommunistischen Abgeordneten Duddin und Grasse sowie der nationalistischen Abgeordneten Lohse und Hinkler. Der Gesetzentwurf zur Aenderung des preußischen Wohnungsgesetzes vom 28. März 1918 — es handelt sich um die für Enteignungen geltenden Bestimmungen — wurde bei Stimmenthaltung der Rechten mit 253 gegen eine Stimme in zweiter Lesung angenommen.

Zum Schluß der Sitzung begann der Landtag noch die zweite Lesung des Etats des Finanzministeriums.

Ein deutsch-holländischer Grenzkonflikt.

Holland verlangt Rückgabe versehentlich besiedelten Moorgebietes.

Bei Rehde und Neurehde sind von deutschen Kolonisten einige Dutzend Ansiedlungen errichtet worden, die, wie sich jetzt herausstellt, auf holländischem Gebiet liegen. Moorflächen, die noch keines Menschen Fuß betreten hatte und in denen daher Grenzmarkierungen nicht vorhanden waren, sind von den deutschen Siedlern der Kultur erschlossen worden. Die Holländer kamen jetzt dahinter und verlangen die Rückgabe des Gebietes.

Die bisherigen Bemühungen der deutschen Regierung haben zu keiner Einigung geführt, denn auf einer Versammlung wurde von dem holländischen Kommissar erklärt, daß Holland auf Rückgabe der betreffenden Gebiete besteht. Bei freiwilliger Rückgabe will Holland den deutschen Kolonisten einen Betrag von 250 Mark pro Hektar bezahlen. Im andern Falle soll das beschleunigte Enteignungsverfahren eingeleitet werden.

Die Kultivierungsarbeiten sollen von holländischen Erwerbslosen weitergeführt werden. Die Deutschen können dann die Altparzellen für einen Hektarpreis von 800 bis 900 Mark zurückerwerben oder pachten. Für die angelegten Wege und Gräben will man die deutschen Kolonisten noch besonders entschädigen.

Der Kampf um den Brotpreis.

Die Maßnahmen der Reichsregierung.

Im Reichsernährungsministerium fand eine Aussprache mit den Berliner Mühlen statt über die Mittel und Wege, wie den Bäckern das Roggenmehl zu einem Preise angeboten werden kann, der es ihnen ermöglicht, das Brot zu dem bisherigen Preise zu verkaufen.

Die Berliner Mühlen haben sich bereit erklärt, den Mehlpreis zu senken bei Bereitstellung gewisser Mengen von Roggen aus den Beständen der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft.

Die abschließenden Verhandlungen dürften im Laufe des Mittwochs geführt werden.

Der Lippe Volksentscheid.

Das endgültige Ergebnis.

Nach einigen Stichproben ist jetzt folgendes endgültiges Ergebnis des Volksentscheids in Lippe bekanntgegeben worden:

Es sind 35 882 Jastimmen und 13 044 Neinstimmen abgegeben worden. 863 Stimmen waren ungültig. Die Gesamtzahl der gültigen Stimmen betrug 37 226. Da in Lippe 111 039 Wahlberechtigte wohnen, mußten sich 55 520 Wähler beteiligen. Die Zahl ist nicht erreicht worden.

Das Ergebnis der Kreistagswahlen.

SPD.-Mehrheit in Bückeburg. — Kommunistischer Mandatsgewinn in Stadthagen.

Gleichzeitig mit den Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe erfolgten die Wahlen zu den Kreistagen in Bückeburg und Stadthagen. In beiden Kreisen hat die Sozialdemokratie ihre Sitze behauptet, in Bückeburg die Mehrheit (8 von 15 Sitzen) und in Stadthagen 7 von 15 Sitzen. Die KPD. gewann auf Kosten der Bürgerlichen in Stadthagen ein Mandat.

Fünf Tage verschüttet

und jetzt lebend geborgen.

— Mons, 6. Mai.

Die am Donnerstag früh um 6 Uhr im Schacht 8 der belgischen Zeche Hornu verschütteten sechs Bergarbeiter sind am Dienstag endlich geborgen worden. Als die Bergleute nach sechs Tagen erstmals wieder das Tageslicht schauten, spielten sich erschütternde Szenen ab. Zur Begrüßung der Geretteten hatten sich ihre Familien und auch die Freunde eingefunden. Die Königin von Belgien ließ den Verschütteten und ihren Rettern Blumen überreichen.

Straßenkämpfe in Tetuan.

Kundgebungen gegen die Republik. — Plünderungen in der Stadt.

— Madrid, 6. Mai.

In Zusammenhang mit einer Demonstration von Fremdenlegionären für das spanische Königshaus kam es in Spanisch-Marokko zu Unruhen. Auf die Nachricht von der Mobilisierung von Infanterie gegen die Demonstranten sperrten die Fremdenlegionäre des Hauptquartiers ihre Offiziere ein und hißten die königliche Flagge. Als die Aufrührer im Kampfe mit regierungstreuen Truppen die Waffen streckten, geriet die Stadt Tetuan in Erregung. Im Verlaufe der Unruhen wurden die Fenster des Regierungsgebäudes eingeworfen und europäische Läden geplündert. Eingeborene Kavallerie versuchte mit gezogenem Säbel die Menge zu zerstreuen. Da dies nicht gelang, wurden Infanterie und eine Maschinengewehrabteilung herangezogen, die das Feuer eröffnete.

Explosion auf einer chinesischen Festung.

— Kanton, 6. Mai.

Auf der in der Nähe von Kanton gelegenen chinesischen Festung Tuchu ereignete sich aus ungeklärter Ursache eine Explosion, durch die zehn Personen getötet und acht schwer verletzt wurden. Außerdem wurden über 50 Personen leichter verletzt. Alle umliegenden Gebäude wurden zerstört.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 6. Mai 1931.

— Reichsverkehrsminister von Guérard besichtigte in Begleitung des württembergischen Staatspräsidenten Dr. Bolz die Neckar-Kanalbauten.

*

:: **Tagung des Reichswasserstraßenbeirates.** In Heidelberg trat der neugewählte Reichswasserstraßenbeirat zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte Reichsverkehrsminister v. Guérard. Der Tagung, in dessen Mittelpunkt der Vortrag des Ministerialdirigenten Königs über „Zehn Jahre Reichswasserstraßenbeirat" stand, wohnten auch Vertreter des Schiffahrtsgewerbes, der Landwirtschaft sowie der Industrie- und Handelskammern bei.

:: **Keine Rückkehr der Nationalsozialisten in die Ausschüsse.** Wie von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, haben die Reichstagsabgeordneten der Partei nicht die Absicht, in die Ausschüsse zurückzukehren. Auch die Gerüchte, wonach die Nationalsozialisten den General Litzmann als Präsidentschaftskandidaten in Aussicht genommen hätten, seien unzutreffend.

:: **Hansabund beantragt Sofortmaßnahmen.** Der Hansabund für Handel, Gewerbe und Industrie ersucht die Reichsregierung in einer Eingabe um die Beschleunigung der in Aussicht genommenen Maßnahmen. Nur noch sehr radikale Einschnitte in den Kreis der öffentlichen Aufgaben und in den bisherigen Umfang der Arbeitslosenversicherung könnten helfen, nachdem man allzu lange versäumt habe, die öffentlichen Leistungen mit dem Gesamtertrag der deutschen Wirtschaft in Einklang zu bringen.

Ankurbelung durch Anleihen?

Neue Vorschläge der Brauns-Kommission. — Voraussetzungen des Erfolgs: Ordnung des Etats, Sparsamkeit und politische Beruhigung.

— Berlin, 7. Mai.

Die Gutachterkommission für die Arbeitslosenfrage legt der Oeffentlichkeit jetzt den zweiten Teil ihres Gutachtens vor. Im ersten Kapitel wird betont, daß die wirtschaftspolitischen Maßnahmen gegenüber den sozialpolitischen die größere Tragweite haben, weil sie die Arbeitsmöglichkeiten zu vermehren berufen sind. Es wird festgestellt, daß die deutsche Krise sich in der Weltkrise durch besondere Eigentümlichkeiten hervorhebt.

„Deutschland hatte unter dem Weltkrieg und seinen unmittelbaren Folgen — so heißt es dann — sowie unter den jahrelangen verfehlten und darum vergeblichen Versuchen einer wirklichen Liquidierung des Krieges, die auch heute noch nicht erreicht ist, mehr als andere Länder zu leiden. Der deutsche Wiederaufbau bedurfte der Hilfe des ausländischen Kapitals. Der Auftrieb, den die deutsche Wirtschaft auf diese Weise erhielt, erzeugte eine Scheinblüte. Sie blendete das Ausland und uns selbst: sie führte im Ausland zur Ueberschätzung unserer Leistungsfähigkeit (Youngplan) und daheim zu einem Mangel an Disziplin in allen Zweigen der öffentlichen, nicht minder aber auch der privaten Wirtschaft: Preisniveau, Selbstkosten der Wirtschaft, insbesondere Zinsen und öffentliche Abgaben, zum Teil auch Löhne und Gehälter, alles wurde übersteigert.

So befindet sich die deutsche Wirtschaft heute in einer Erstarrung. Alle Maßnahmen müssen darauf abzielen, diese Erstarrung zu lösen und in Deutschland brachliegenden Produktivkräfte wieder in Bewegung zu setzen. Sollen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung nicht nur eine zeitweilige Milderung der Arbeitslosigkeit, sondern darüber hinaus eine Belebung der Gesamtwirtschaft bringen, die einer wachsenden Zahl von Arbeitskräften zugute kommt, so muß es sich um weitgreifende Pläne und Einsatz großer Mittel handeln. Da in Deutschland die Aufnahme von Kredit zur Zeit in ausreichendem Maße nicht möglich ist, muß Auslandskapital, vorausgesetzt, daß es zu erträglichem Zinsfuß zu erhalten ist, herangezogen werden."

Das Gelingen der Arbeitsbeschaffung hat unerläßliche Voraussetzungen: geordnete öffentliche Finanzen, Sparsamkeit in der öffentlichen und privaten Wirtschaft und in der Lebenshaltung, Aufrechterhaltung der deutschen Währung, Beruhigung unserer innerpolitischen Verhältnisse. Von allen Bürgern muß erwartet werden die pflichtgemäße Einstellung auf das Ganze und die Ablehnung aller einseitigen Interessenwirtschaft, die verantwortliche Mitarbeit am Aufbau des Staats mit dem Blick auf hohe und höchste Ideale und dem festen Willen, sich auch den Erfordernissen des Tages nicht zu versagen.

Einzelvorschläge.

Nach diesen grundsätzlichen Erörterungen behandelt das Gutachten im zweiten Abschnitt eine Reihe von Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung. Empfohlen wird der Ausbau der elektrischen Leitungsnetze, die verstärkte Inangriffnahme der Ferngas- und der Gruppengasversorgung, die Elektrifizierung der Eisenbahnen und die Ausbesserung der alten Verkehrsstraßen. Abgelehnt werden die Anlage von großen innerdeutschen Durchgangsstraßen für den Fernverkehr und Kanalbauten.

Als ein besonders geeignetes Feld für die Arbeitsbeschaffung sieht die Kommission die landwirtschaftlichen Meliorationen an. Die Durchführung der Meliorationen nehme viel Arbeitskraft, verhältnismäßig geringes Kapital und im Einzelfall nur kurze Zeit in Anspruch.

Die Kommission tritt ferner für zielbewußte Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung ein. Auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft sei ein schroffer Bruch mit der früheren Praxis zu vermeiden. Der dritte Abschnitt erörtert die Arbeitsbeschaffung unter Zuhilfenahme öffentlicher Mittel und verwirft dabei Lohn- und Zinszuschüsse an private Unternehmen. Im vierten Kapitel hält die Kommission es für erforderlich, daß auch die Gemeinden sich an der Arbeitsbeschaffung für die von ihnen unterstützten Arbeitslosen beteiligen. Die Einführung einer allgemeinen Arbeitsdienstpflicht wird als ungeeignetes Mittel zur Entlastung des Arbeitsmarktes bezeichnet, dagegen die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes befürwortet.

Keine Reichstagseinberufung.

Der Aeltestenrat dagegen. — Aufforderung zur Senkung der Brotpreise.

— Berlin, 7. Mai.

Der Aeltestenrat des Reichstags verhandelte unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten von Kardorff über den kommunistischen Antrag auf Einberufung des Reichstags zu einer Sondertagung. Die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten nahmen an der Sitzung nicht teil. In Begründung ihres Antrags verwiesen die Kommunisten auf die Erhöhung des Brotpreises und die Gerüchte über angeblich bevorstehende Maßnahmen zur Verringerung der sozialen Leistungen.

Als Vertreter der Reichsregierung bat Staatssekretär Dr. Pünder, auf eine Sondertagung des Reichstags zu verzichten. Pläne, die eine neue Kürzung der Beamtengehälter oder soziale Abbaumaßnahmen zum Gegenstand haben, seien bisher in keiner Form im Kabinett verhandelt worden.

Die Sprecher der Sozialdemokraten hielten die Einberufung des Reichstages im gegenwärtigen Augenblick für unzweckmäßig. Aussicht, so erklärten sie, müßten konkrete Vorschläge der Reichsregierung vorliegen. Die Durchschlagskraft der Regierungsmaßnahmen zur Senkung der Brotpreise wurde von den Sozialdemokraten bezweifelt. Sollte tatsächlich ein Erfolg ausbleiben, so betonten die sozialdemokratischen Abgeordneten, dann würde man in einigen Tagen abermals zur Frage der Reichstagseinberufung Stellung nehmen müssen.

Für die Wirtschaftspartei äußerte sich Abg. Mollath dahin, die Voraussetzung für eine Senkung der Brotpreise sei die Senkung der Mehlpreise. Die den Bäckern gegebenen Zusagen seien bisher nicht eingelöst worden.

Auch von den übrigen Rednern wurde die Frage des Brotpreises behandelt. So erklärte der Volksparteiler Dr. Morath unter lebhafter Zustimmung, gelinge es nicht, die Brotpreise zu senken, dann werde die Politik der Reichsregierung einen unhaltbaren Stoß erhalten.

Abgesehen von diesen Erwägungen glaubte die Mehrheit des Ausschusses aber auch wegen der bevorstehenden Ratstagung und wegen der Kanzlerreise nach Chequers für den Augenblick auf die Einberufung des Reichstags verzichten zu müssen. In der Abstimmung wurde der kommunistische Antrag dann gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Wirtschaft und Beamtentum.

Der Finanzminister verteidigt die Beamten.

— Berlin, den 6. Mai 1931.

Der Preußische Landtag setzte am Mittwoch die zweite Beratung des Haushalts des Finanzministeriums fort. Abg. Simon-Neusalz (Soz.) stellte mit Befriedigung fest, daß ein großer Teil der Beamtenschaft die Gehaltskürzung als notwendig anerkannt habe. Abg. Meyer-Herford (Dt. Vp.) erklärte, an den Rechten der Beamten dürfe nicht gerüttelt werden. Von der Preissenkung habe man wenig gemerkt.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff

bezeichnete die Behauptung als falsch, daß die Reisekosten im Haushalt zu hoch angesetzt seien. Die Ministerialzulage in Preußen soll der niedrigeren im Reiche angepaßt werden. Das Anwachsen der Pensionslasten, das kritisiert worden sei, bereite auch ihm Sorge. Zur Zeit seien etwa 1250 verwendungsfähige Wartegeldempfänger vorhanden. Der Minister erklärte weiter:

Ich beklage die Angriffe, die gegen das Beamtentum gerichtet werden, und lehne eine Auffassung ab, die offenbar davon ausgeht, daß die Beamtenschaft eine unproduktive Bevölkerungsschicht darstellt. Ich richte gerade an die Kreise der Wirtschaft die dringende Bitte, der Beamtenhetze entgegenzutreten, da ein gesunder Staat ein tüchtiges geordnetes Beamtentum, auch im Interesse der Wirtschaft, nötig hat.

Abg. Keller (Dt. Frakt.) bezeichnete es als besonders beklagenswert, daß heute bei der Beamtenanstellung das Parteibuch entscheide.

Nachdem noch verschiedene Redner zu Worte gekommen waren, wurde die Aussprache geschlossen. Zum Schlusse der Sitzung verabschiedete der Landtag endgültig die Vorlage über die Aenderung des Wohnungsgesetzes und über die Kürzung der Diäten auf monatlich 600 Mark; in Angriff genommen wurde die zweite Lesung des Polizeiverwaltungsgesetzes.

Schweres Unwetter über Posen.

Ein Teil des Eisenbahndammes zerstört. — Ein Schuhmacher ertrunken.

— Posen, 7. Mai.

In Posen und seiner Umgebung richtete ein Wolkenbruch schlimme Verwüstungen an; fast alle Straßen wurden überschwemmt. Ein Teil des Eisenbahndammes wurde zerstört. Die meisten Keller in der Niederstadt wurden von den Wassermassen überflutet. Ein Schuhmacher, der in einem Keller wohnte und aus den Wassermassen seine Schuhe zu retten versuchte, ertrank. Auch in der Oberstadt standen viele Keller unter Wasser. Verschiedene Straßen wurden bis zu einem halben Meter von den Regenmassen überflutet! Der Verkehr mußte vorübergehend ganz eingestellt werden. Der Bahndamm Posen-West wurde gleichfalls schwer beschädigt, so daß die Züge umgeleitet werden mußten. Die Feuerwehr ist in mehreren hundert Fällen alarmiert worden.

Auch in der Umgegend sind zahlreiche Schäden durch Blitz- und Hagelschlag vorgekommen.

Wolkenbruch über Prag.

Ueber Prag ging ein Gewitter mit Wolkenbruch nieder. Die Wassermassen richteten beträchtlichen Schaden an. Die Prager Feuerwehr wurde 250mal alarmiert. In der Umgebung Prags wurde die Frühjahrsaussaat gänzlich vernichtet. In den plötzlich auftretenden Wassermassen kam zahlreiches Vieh um. Am Wenzelsplatz im Zentrum Prags wären beinahe drei Frauen und ein Kind ertrunken.

Flieger Kidston †.

Der „fliegende Millionär" in Südafrika tödlich abgestürzt.

— London, 7. Mai.

Wie aus Johannesburg gemeldet wird, sind die beiden englischen Flieger Commander Kidston, „der fliegende Millionär" genannt — und Kapitän Gladstone die sich auf einem Rundflug durch Südafrika befinden, bei Van Reenen in Natal während eines plötzlich aufgekommenen Sturmes abgestürzt. Beide waren auf der Stelle tot.

Kidston, der vor einigen Wochen für die Strecke London—Kapstadt einen neuen Rekord aufgestellt hatte, galt seit vielen Jahren als ein Glückspilz ungewöhnlichster Art. Im September 1914 fiel er als 15jähriger Seekadett zweimal an einem Tage ins Wasser, weil die beiden Kreuzer, auf denen er sich befand, von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurden. 1927 brach sein Motorrennboot in Hundertkilometergeschwindigkeit auseinander, 1928 stürzte er mit einem Flugzeug am Weißen Nil ab, 1930 entging er als einziger Ueberlebender der Flugzeugkatastrophe von Meopham. Nun ist diese Glückskette jäh gerissen.

Ein seltsames Interview.

Vizekanzler Dr. Schober soll die Verhandlungen über die Zollunion eingestellt haben.

Der Außenpolitiker der Pariser Zeitung „Matin", Sauerwein, unterhielt sich mit dem österreichischen Vizekanzler und Außenminister Dr. Schober über den österreichisch-deutschen Zollvertrag und will dabei erfahren haben, daß Dr. Schober, aus „Respekt vor dem Völkerbund sofort Anweisung gegeben hat, jede Bearbeitung des Plans und jede Verhandlung einzustellen."

Man kann wohl mit Sicherheit annehmen, daß Sauerwein hier Worte Schobers wiedergegeben hat, die nicht gesprochen worden sind. Auch dieses Manöver gegen die Zollunion wird Deutschland und Oesterreich nicht vom Wege abbringen können, und so hört man denn auch von gut unterrichteter Seite, daß inzwischen alle Vorbereitungen getroffen worden sind, um nach der Ratstagung sofort mit den Spezialberatungen zu beginnen.

Das Mördertrio in der Schweiz.

Ein Brief aus Lugano.

Der bei der Filiale eines Berliner Zeitungsverlages aus Lugano eingegangene Chiffrebrief hat durch einen Zufall zur Entdeckung des Aufenthaltsortes des Kleeblatts Geschwister Reins geführt, dessen Opfer der Geldbriefträger Schwan geworden ist. Da die Chiffre des Briefes nicht in den Bestellbezirk der Zeitungsfiliale paßte, wurde der Brief geöffnet, um den Empfänger festzustellen. So entdeckte man, daß der Brief von den Töchtern der Frau Reins stammte. Der Brief lautet:

„Liebe Mutter! Es geht uns gut. Adresse bewünscht und sendet Dir Deine große Tochter. (Damit ist Sophie Reins gemeint.) Hoch Amerika. Die Blase hier ist ganz gemütlich. Erzähle im Hause absolut nichts. Auf Fragen der Mädels Paris. Ich arbeite mit unbestimmtem Aufenthalt. Vielleicht Rußland. Wenn Du unsere Adresse bekommst, so gilt dies nur für einen Brief. Brief vernichten sofort. Alles sauwohl.

Liebe Mammi, unerhört lustige italienische Reisegesellschaft. Geflachst bis auf den — Ernst war gut abgelenkt. Die schöne Gegend hat ihn berauscht. Dein Appelschnut." (Die jüngere der beiden Schwestern.)

Die Vermutung, daß die Mädchen schon vor der Mordtat von dem Plan gewußt haben, gewinnt durch ihr Schreiben an Wahrscheinlichkeit. Nach der Tat haben die drei Geschwister wahrscheinlich den Fluchtplan mit der Mutter vereinbart. Das geht schon aus dem Umstand hervor, daß die Mutter einen chiffrierten Brief aus der Zeitungsfiliale abholen sollte. **Die Mutter ist nunmehr auch verhaftet worden.**

Urban zu Zuchthaus verurteilt.

— Berlin, 7. Mai.

In dem gegen den Artisten Urban wegen Ermordung des Kinogeschäftsführers Schmoller angestrengten Prozeß verurteilte das Schwurgericht den Angeklagten wegen Totschlags in Verbindung mit unerlaubtem Waffenbesitz zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. — Der Staatsanwalt hatte wegen Mordes die Todesstrafe beantragt.

Vor der Urteilsberatung hatte Urban in seinem Schlußwort ausgeführt, er bereue seine Tat tief.

Dammbruch bei Tilsit.

— Tilsit, 7. Mai.

In der Nacht zum Mittwoch brach am Memelstrom bei Jodgallen der Deich in einer Breite von hundert Metern. Da die ausgedehnten Vorländer schon hoch unter Wasser stehen, stürzten gewaltige Wassermassen über das Land, Häuser und Ställe stehen kilometerweit unter Wasser, das einem See gleicht. Es ist erheblicher Verlust an Vieh eingetreten. Die Ueberschwemmung erstreckt sich bis nach Heinrichswalde hin.

Schlußdienst.

Rundschreiben Wirths an die Länder.

— **Berlin**, 7. Mai. Reichsinnenminister Dr. Wirth hat sich in einem Rundschreiben an die Länderregierungen gewandt, um sie zu schärfstem Vorgehen gegen die sich häufenden Fälle von Friedhofsschändungen zu veranlassen.

Eine Erklärung der Spediteure.

— **Berlin**, 7. Mai. Der Verein deutscher Spediteure gibt bekannt: „Von unbekannter Seite sind der Presse Mitteilungen zugegangen, denen zufolge ein sogenannter „Schenker-Friede" zwischen der Reichsbahn und dem Speditionsgewerbe in Aussicht stehe. Wir erklären namens des Speditions- und Transport-Gewerbes hierzu, daß eine Verständigung auf der Basis des Schenker-Vertrages für uns niemals in Frage kommen kann.

Wieder ein Frauenmord in Düsseldorf.

— **Düsseldorf**, 7. Mai. In einem Wassergraben neben der Eisenbahnstrecke Düsseldorf—Derendorf wurde die 21jährige Elisabeth Bickelmann ermordet aufgefunden. Der Arbeiter Palm, der am Nachmittag in Begleitung des Mädchens gesehen worden war, wurde unter dem Verdacht der Tat verhaftet. Nach anfänglichem Leugnen gestand er, daß er das Mädchen, als es sich weigerte, ihm zu Willen zu sein, erwürgt und in den Graben geworfen habe.

Württembergischer Landtag für baldige Revision des Young-Plans.

— **Stuttgart**, 7. Mai. In der heutigen Sitzung des Landtags wurde der von den Regierungsparteien gestellte Antrag betreffend die Revision des Young-Planes mit allen Stimmen gegen diejenigen der Kommunisten angenommen. Ferner wurde ein Ausschußantrag angenommen, wonach die Württembergische Gesandtschaft in München ab 1. April 1933 in Wegfall kommt.

Ermäßigung von Rediskontraten.

— **Neuyork, 7. Mai. Die Federal Reserve Bank of Boston hat ihre Rediskontrate von 2,5 auf 2 Prozent herabgesetzt. Die Federal Reservebank of Philadelphia hat ihre Rediskontrate ebenfalls um ½ Prozent herabgesetzt, und zwar von 3,5 auf 3 Prozent.**

Stadt, Kreis und Provinz.

Steinheim, den 7. Mai 1931.

Gedenktafel für den 7. Mai.

1838 * Der Komponist Johannes Brahms in Hamburg († 1897) — 1840 * Der russische Komponist Peter Tschaikowsky in Wotkinsk († 1893) — 1851 * Der Kirchenhistoriker Adolf von Harnack in Dorpat († 1930) — 1919 Vertrag von Versailles.

Sonne: Aufgang 4,23, Untergang 19,31.
Mond: Aufgang 1,6, Untergang 7,50.

*

*— **Stadtverordneten-Sitzung.**

Protokoll der am Dienstag, dem 28. April, abends 8 Uhr stattgefundenen Stadtverordneten-Sitzung.

Anwesend unter dem Vorsitze des Stadtverordneten-Vorstehers Hoppe die Stadtverordneten Jürgens, Altenberend, Bastian, Brandt, Düwel, Haneball, Küting, Lödige, Pollmann, Reineke, Rüsenberg, Scheele, Stratomeier und Walbaum. Vom Magistrat waren anwesend Bürgermeister Starp, Beigeordneter Frechen und die Ratsherren Borst, Finkeldei und Walter.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Stadtverordneter Stratomeier zu dem Protokolle der Sitzung vom 14. April 1931, daß der mit Mehrheitsbeschluß abgelehnte Antrag, wie er sich aus einer Erklärung des Stadtverordneten Lödige zu Punkt 1 des Protokolls der Stadtverordneten-Sitzung vom 3. März 1931 ergeben habe, nicht von Lödige, sondern von ihm (Stratomeier) gestellt worden sei. Auf Anfrage des Stadtverordneten-Vorstehers Hoppe erklärte Stratomeier, daß er hiermit einen Antrag auf Berichtigung des Protokolls nicht stellen wolle.

Tagesordnung:

Haushaltsplan 1931.

Bürgermeister Starp gab einen Antrag der freiwilligen Feuerwehr auf Wiedereinsetzung des Zuschusses von 100 Mark für die Feuerwehr-Sterbekasse und ein Schreiben des Landesbauamtes Paderborn, betreffend die Erneuerung und Erbreiterung der im Zuge der Detmolderstraße belegenen sogenannten Johannisbrücke und die damit verbundene Ausführung eines Fußsteiges und Rohrlegung bekannt.

Der Antrag der freiwilligen Feuerwehr wurde bei Beratung der Pos. 215 der Ausgaben des Haushaltsplanes abgelehnt. Der Forderung des Landesbauamtes wurde zugestimmt und die Ausführung der Rohrlegung usw. dem Magistrat und der Baukommission überwiesen.

Die Ausgaben des Haushaltsplanes 1931 wurden nochmals beraten. Vorgenommene Aenderungen wurden entsprechend vermerkt. Hiernach stellte sich der Fehlbetrag auf 102.312.02 Mark.

Eine Anregung aus der Stadtverordneten-Versammlung, das Schützenhaus im Sommer offen zu halten und die Möglichkeit zu schaffen, Erfrischungen dort einzunehmen, wurde dem Magistrat zur Prüfung und Regelung überwiesen. Schluß der Sitzung 11.30 Uhr. Die nächste Stadtverordneten-Sitzung wurde festgesetzt auf Dienstag, den 5. Mai 1931, abends 8 Uhr.

*

*— **Stadtverordneten-Sitzung.** (Zuschrift aus dem Zuhörerraum.)

Zu der am 5. Mai anberaumten Stadtverordneten-Sitzung waren sämtliche Stadtverordnete erschienen; vom Magistrat fehlte Ratsherr Walter.

Es wurde in dritter Sitzung der Haushaltsplan der Stadt Steinheim durchberaten und zunächst über die Steuerzuschläge eingehend debattiert. Der Landwirtschaft wurde die von Regierungsseite beschlossene Herabsetzung der Realsteuer vom unbebauten Grundbesitz um 40 Proz. genehmigt, die bisherige Berechnung wurde also von 300 Prozent auf 260 Prozent gesenkt.

Ueber die Herabsetzung der Gewerbesteuer entstand eine längere Debatte, worin von sämtlichen Handwerker- und Gewerbevertretern immer wieder betont wurde, daß die heutigen Zuschläge von 1000 Prozent für das Gewerbekapital und 425 Prozent für den Gewerbeertrag bei der heutigen Wirtschaftslage untragbar seien.

Stadtverordneter H. stellte alsdann nach einer längeren Debatte folgenden Antrag und zwar nach eingehender Begründung: Den bisherigen Satz von 1000 Prozent für Gewerbekapital auf 800 Prozent und den bisherigen Satz von 425 Proz. für Gewerbeertrag auf 400 Proz. zu senken.

Stadtverordneter Brandt stellte den Gegenantrag, für das Rechnungsjahr 1931-32 die bisherigen Steuersätze für die Gewerbesteuer von 1000 Prozent bezw. 425 Prozent bestehen zu lassen und die Zuschläge der Steuer vom unbebauten Besitz — wie schon oben erwähnt — von 300 Prozent auf 260 Prozent zu senken.

Ueber den Antrag Brandt wurde als der weitgehendste zuerst abgestimmt. Hierbei konnte man aber eine wirkliche Ueberraschung seitens des Stadtverordneten H. erleben, denn derselbe stimmte, obschon er vorher einen Antrag hereingebracht hatte und dieser nicht von ihm zurückgenommen war, für den Antrag Brandt. Der Antrag Brandt wurde mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen, somit blieben die bisherigen alten Steuersätze der Gewerbesteuerzuschläge bestehen. Also der Stadtverordnete H. stimmt selbst gegen seinen eigenen Antrag und seiner Standesgenossen, wodurch nun Handwerk und Gewerbe wieder die höchsten Steuersätze im Regierungsbezirk Minden, welche im Jahre 1924 eingeführt sind, zum Ruin aller weiter bezahlen müssen.

Die Besoldungsfrage wurde in geheimer Sitzung beraten. In dieser Sitzung soll jedoch der gesamte Haushaltsplan abgelehnt sein, womit nun auch der Teilbeschluß der Gewerbekapital- und Gewerbeertragssteuer hinfällig wird.

Da unsere „Steinheimer Zeitung" nicht mehr ausführliche Berichte — allerdings verbieten kann ihr das niemand — über die Stadtverordneten-Versammlung bringen soll, wäre es wirklich interessant, wenn sich der Zuhörerraum besser beteiligte.

***

*— **An alle ehemaligen 131-er!**

Am 16. und 17. Mai findet in Bielefeld die 50-jährige Gedächtnisfeier der Gründung des Regiments, verbunden mit der Weihe des Ehrenmals sowie zweier Vereinsfahnen statt. Zur Stellungnahme hierzu sowie Bekanntgabe des Festprogramms ladet der Unterzeichnete alle Kameraden zu einer zwanglosen Zusammenkunft am kommenden Sonntag, nachmittags 5 Uhr, in der Gastwirtschaft Johannes Schriegel ein.

Lücke, Steinheim, Nr. 414.

*— **Windthorstbund.**

Heute abend nach der Maiandacht: Versammlung in der Gastwirtschaft Joh. Schriegel.

*— **Deutsche Jugendkraft.**

Heute abend kein Turnen. Statt dessen ab 7 Uhr Training auf dem Sportplatze für das Bezirksfest in Fürstenau. Wir bringen unsere Turngeräte mit. Alle kommen. Der ausführliche Bericht über unseren Frühjahrswaldlauf vom vergangenen Sonntag in Nieheim hängt im Vereinskasten.

*— **Turnen der Altherrenriege**

heute, Donnerstag abend um 8.30 Uhr.

*— **Goldene Hochzeit.**

Am 8. Mai können die Eheleute Anton Renne und Frau Käthe geb. Glück, Hannover, Kriegerstraße Nr. 39, den Erinnerungstag der 50. Wiederkehr feiern, an dem sie den Bund fürs Leben schlossen. Der Jubilar ist ein geborener Steinheimer, und deshalb bringen wir dem Jubelpaare aus seiner Vaterstadt zu ihrem Ehrentage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar!

*— **Kriegsgefangenen-Treffen.**

Ein letzter Ruf ergeht hiermit an alle ehemaligen Kriegsgefangenen, an dem am kommenden Sonntag stattfindenden großen Treffen in Detmold teilzunehmen. Nicht nur ein Wiedersehenstag, sondern auch ein Tag der Erneuerung, der Bekundung des Zusammengehörigkeitsgefühls, der Treue der Kameradschaft. Beweisen wollen die Kriegsgefangenen an diesem Tage, daß sie noch nicht einander vergessen haben und daß sie auch in der Heimat die kameradschaftliche Treue zu pflegen wissen, wie hinter dem Stacheldraht. Um 9 Uhr findet ein Ausflug zum Hermannsdenkmal statt. Um 4 Uhr nachmittags ist ein öffentlicher Vortrag im Hotel „Vereinshaus". Daran anschließend Besichtigung der Stadt und gemütliches Beisammensein.

*— **Nieheim**, 5. Mai.

Im Jagdhundzwinger D. K., Besitzer Förster Meyer-Nieheim erhielt Luna von Nieheim am 25. 4. bei der Jugendsuche im Blomberger Revier den ersten Preis und Ehrenpreis für beste Würge und Feldarbeit. Harras von Nieheim erhielt den zweiten Preis. Bei der Jugendsuche im Paderborner Revier erhielten Harras und Waldo von Nieheim den ersten Preis.

*— **Werl**, 4. Mai.

Ein Ereignis besonderer Art für unsere sonst so stille Stadt war die gestrige große Arbeiterwallfahrt. Ueber 10 000 Arbeiter waren nach hier gekommen, um der Mutter Gottes ihre Verehrung zu zeigen. Der Tag war wundervoll, kein Regenwölkchen am Himmel. Die Stadt hatte alles getan, um ihre Gäste würdig zu empfangen. In den Straßen zeigte sich reicher Fahnenschmuck. Morgens zwischen 8 und 10 Uhr trafen die Wallfahrer aus allen Richtungen, teils mit der Bahn, teils mit Lastautos und zu Fuß, hier ein. Sie nahmen dann an dem feierlichen Levitenhochamt in der Wallfahrtskirche teil, bei dem der Hochw. Herr Weihbischof Dr. Hillebrand die Rede hielt. Im Anschluß an diese Predigt sprach er auch auf dem Vorplatz zu den Arbeitern, die in der Kirche keinen Platz mehr gefunden hatten. Um die Mittagszeit bildete sich auf dem Marktplatz der große Festzug, an dem sich ca. 10 000 Personen beteiligten. Mit den 200 Fahnen, 9 Musikkapellen setzte sich der Zug durch die Steiner-Walpurgisstraße in Richtung Gänsevöhde in Bewegung. Es war ergreifend und überwältigend zugleich, einen so großen Zug durch die Stadt ziehen zu sehen. Besonderes Interesse fanden dabei die Abordnungen der katholischen Bergknappenvereine aus dem Industriegebiet mit ihren brennenden Grubenlampen. Es war für viele Werler ein ganz ungewohntes Bild. Auf der Gänsevöhde hielt der Hochw. Generalsekretär der Katholischen Arbeitervereine Schmitt, Berlin, eine Rede, in der er besonders den Arbeiterpapst Leo XIII. feierte. Er wies auf die Enzyklika: rerum novarum hin und hob deren Grundsätze hervor. Er zeigte weiter die praktische Anwendung für den heutigen Arbeiter. Machtvoll war das folgende Bekenntnis der Arbeiterscharen.

* **Bielefeld.** Der Untermeister Wilhelm Heitmann hatte mit einem Berufskollegen einen Radausflug unternommen. Als die beiden abends heimkehrten, sah sich Heitmann kurz vor Brockhage gezwungen, einem Lastwagen auszuweichen. Dabei fuhr er in einen Steinhaufen, stürzte und schlug mit dem Kopfe auf den Kühler des gerade passierenden Kraftwagens. Ein Schädelbruch hatte den sofortigen Tod zur Folge.

* **Münster.** Der Motorradfahrer Heinrich Bothe verlor auf der Chaussee Wolbeck—Münster die Gewalt über sein Rad und fuhr gegen einen Chausseebaum. Mit schweren inneren Verletzungen und einem Schädelbruch wurde er dem Franziskus-Hospital zugeführt, wo er ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben ist.

* **Minden.** Innerhalb des Bezirks des Mindener Hauptzollamts haben sich jetzt 158 Zigarrenfabriken abgemeldet, die die vom Staate durch Notverordnung vorgesehene Unterstützung von 8000 Mark für die Jahre 1931 und 1932 beziehen.

* **Porta.** Ein schwerer Lastwagen aus Halle in Westfalen stürzte bei Gut Weddigenstein die Böschung hinunter. Das Auto kam erst 3 Meter unterhalb der Straße in einem dort liegenden Steinhaufen zum Halten. Die beiden Fahrer wurden herausgeschleudert und erlitten schwere Verletzungen.

* **Goslar.** Der Einbruch in die Räume der Goslarer Stationskasse in der Nacht zum 29. November 1930, bei dem den Räubern 4000 Mark in die Hände fielen, fand vor dem Schöffengericht sein gerichtliches Nachspiel. Der geistige Urheber der Tat, der Eisenbahnbeamte Meyerding, wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, der Zeitungshändler Böning, der lediglich Helfershelfer besorgt hatte, zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der eigentliche Räuber, der Arbeiter Lesemann, der bereits vorbestraft ist, muß seine Tat mit 2 Jahren Zuchthaus büßen. Das Verfahren gegen den zweiten Räuber wurde abgetrennt.

* **Gelsenkirchen.** Auf der Bismarckstraße ereignete sich im Stadtteil Buer-Erle ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Kraftwagen aus Westerholt befuhr die Straße in schnellem Tempo. In Höhe der Vestischen Frauenklinik wollte der Fahrer zwei Fuhrwerke überholen und überfuhr hierbei den 7 Jahre alten Schüler Heinz Serowiack. Der Wagenführer muß dann die Gewalt über die Steuerung verloren haben, denn der Wagen fuhr auf den Bürgersteig. Vier Schulkinder und zwei erwachsene Personen wurden von dem Auto erfaßt und zu Boden geschleudert. Die Verletzten wurden sofort ins Krankenhaus gebracht, wo der Schüler Serowiack seinen Verletzungen erlag. Die zwei älteren Personen konnten nach Anlegung eines Notverbandes nach Hause entlassen werden. Der Lenker des Wagens wurde verhaftet.

Aus Stadt und Land.

* **Einbrecherjagd in Steglitz.** In dem Hause Mariendorfer Straße 10 in Steglitz wurden von der Portiersfrau Einbrecher bemerkt, die eine vorübergehend leerstehende Wohnung ausplündern wollten. Das Ueberfallkommando konnte die Verbrecher zunächst nicht finden, die Söhne der Portiersfrau entdeckten sie später auf der Straße und verfolgten sie zusammen mit Polizeibeamten durch ganz Steglitz bis zum Innsbrucker Platz in Schöneberg. Hier wurden die drei Männer aus einer Straßenbahn herausgeholt und verhaftet.

* **Schwere politische Zusammenstöße in Duisburg-Hamborn.** Zwischen einem Trupp Nationalsozialisten und einem Trupp Kommunisten kam es in der Goebenstraße in Hamborn zu schweren politischen Auseinandersetzungen. Die Kommunisten griffen die in der Minderzahl befindlichen Nationalsozialisten an. Beim Eintreffen der Schnellhilfe hatten sich die Angreifer zum großen Teil zurückgezogen. Aber eine Stunde später kam es zu neuen Zusammenstößen, wobei auch mehrere Schüsse fielen. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Beckenschuß lebensgefährlich verletzt. Leichter verletzt wurden sieben Nationalsozialisten und drei Kommunisten. Acht der Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus. Von welcher Seite die Schüsse abgegeben wurden, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Verhaftung eines wegen Landfriedensbruch Verfolgten.** Der von den deutschen Behörden wegen Landfriedensbruch steckbrieflich verfolgte Fleischergeselle Nikolaus Kobierowski wurde in Innsbruck, wo er sich unter falschem Namen aufhielt, verhaftet.

* **Typhusepidemie in Lettland.** Infolge der großen Frühjahrsüberschwemmungen im oberen Lauf der Düna ist in den polnischen Grenzgebieten eine schwere Typhusepidemie ausgebrochen. An manchen Orten werden täglich 50 neue Erkrankungen gemeldet. Die lettische Regierung wandte sich an Polen mit dem Ersuchen, die lettisch-polnische Grenze für jeden Verkehr zu sperren, um einer Einschleppung der Seuche vorzubeugen. Lettland hat schon jetzt, noch vor dem Eintreffen der polnischen Antwort, den Einwohnern jedes Passieren der Grenze verboten.

* **Polnischer Generalstabsoffizier wegen Unterschlagungen verurteilt.** Der ehemalige Hauptmann Skwierczynski von der Nachrichtenabteilung des polnischen Generalstabs wurde wegen verschiedener Unterschlagungen in recht ansehnlicher Höhe zu fünf Jahren Kerker und Degradierung verurteilt. Die Presse der Opposition erklärt, daß Skwierczynski noch kurz vor seiner Verhaftung auf Empfehlung einer einflußreichen Persönlichkeit von der staatlichen Landeswirtschaftsbank 350 000 Zloty als Darlehen erhalten hat.

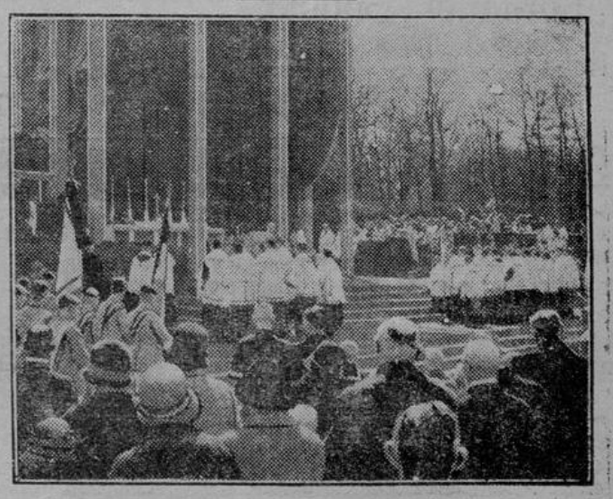
* **Angriff Arbeitsloser auf die Rotterdamer Börse.** Gruppen von Arbeitslosen, die von kommunistischen Agitatoren aufgehetzt waren, versuchten, in die Rotterdamer Börse einzudringen. Dabei kam es zwischen den Eindringlingen und der Polizei zu scharfen Zusammenstößen. Die Arbeitslosen benutzten Schaufeln und andere Gegenstände als Waffen, während die Polizei blank zog. Mehrere Arbeitslose und ein Polizist erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Als sich später kommunistische Elemente auf dem Rathausplatz ansammeln wollten, griff die Polizei wiederum ein und es gelang ihr, unter Zuhilfenahme des Gummiknüppels und des blanken Säbels, die Menge schnell auseinanderzutreiben.

* **Generalstreikgefahr in der nordfranzösischen Textilindustrie.** In der nordfranzösischen Textilindustrie droht wieder der Generalstreik, da die Arbeitgeber und Arbeitnehmer seit dem 29. April jegliche Verhandlung miteinander abgebrochen haben. Höchstwahrscheinlich wird der Generalstreik am 11. Mai ausbrechen, wenn die von den Arbeitgebern angekündigten Lohnherabsetzungen in Kraft treten. In Roubaix sind in einigen Fabriken gestern bereits Teilstreiks ausgebrochen.

* **Eine 25jährige bittet um einen Namen.** Bei einem Pariser Standesbeamten erschien eine gebildete 25jährige Dame, braun wie Josephine Baker, und stellte an den Beamten die Forderung, ihr — einen Namen zu geben. Alles was sie über ihre Herkunft zu erzählen wußte, war, daß sie vor 25 Jahren von einer französischen Prinzessin in der Nähe von Kapstadt ihren Eltern abgekauft worden sei. Jetzt, nach dem Tode ihrer Gönnerin, stehe sie hilflos auf der Straße. Sie könne nicht das geringste unternehmen, denn es fehle ihr die Vorbedingung: ein Name und ein Zivilstand.

* **Notlandung des Langstreckenfliegers Rose.** Der englische Fliegerleutnant Rose, der sich auf einem Langstreckenflug Kapstadt—London befand, mußte bei Cana, 30 Meilen südlich von Luxor, eine Notlandung vornehmen. Seine Maschine wurde beschädigt; man befürchtet, daß Rose seinen Flug nicht wird fortsetzen können.

* Der Präsident der Columbia-Universität, Butler, hat die Wiederernennung eines Roosevelt-Professors in Berlin, die seit 1914 unterblieben war, vollzogen, und zwar wurde der Professor Woodridge zum Roosevelt-Professor für 1931—1932 ernannt.



Ansgar-Feier in Hamburg.
Nuntius Orsenigo zelebriert im Stadion von Hamburg ein feierliches Pontifikalamt.

Aus Stadt und Land.

* **Zwei Rauschgifthändler verhaftet.** Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei seit langem gesuchte Rauschgifthändler, den 28jährigen Artisten Hermann Boruta und den Angestellten Otto Rößler festzunehmen. Bei Boruta fand man Kokain, das er in einer Streichholzschachtel unter seiner Kleidung verborgen hatte.

* **Nachforschungen nach dem flüchtigen Fabrikanten Jonas.** Die im Zusammenhang mit der Ermordung des Justizoberwachtmeisters Gläsel in der mecklenburgischen Stadt Malchow angestellten Ermittlungen ergaben, daß der flüchtige Untersuchungsgefangene Jonas in Malchow von zwei Männern mit einem in Hamburg gemieteten Kraftwagen abgeholt wurde. Von Malchow aus fuhren die Flüchtigen nach Bergedorf zurück, wo der Kraftwagenführer entlohnt und ein anderes Auto gemietet wurde, in welchem sie sofort die Fahrt in Richtung Hamburg fortsetzten. In Schulau wurde der zweite Kraftwagenführer entlohnt. Die Männer gingen darauf dem Wasser zu und sollen eine dort liegende Motorjacht mit Namen „Bubi" bestiegen haben. Weitere diesbezügliche Nachforschungen sind im Gange. Man vermutet, daß es sich bei den Helfern des Fabrikanten um dessen Schwager, einen gewissen Kaselitz, und seinen Stiefsohn Joerß aus Itzehoe handelt.

* **Gerichtliche Sühne für die Tötung des Barons von Maltzahn.** Das Schwurgericht in Güstrow verurteilte den 24jährigen Schäfermeister Albert Jakobi wegen Totschlags zu 15 Jahren und zwei Wochen Zuchthaus. Der Verurteilte hatte am Neujahrsmorgen 1931 seinen Herrn, den Baron von Maltzahn, im Verlaufe eines Wortwechsels erstochen.

* **Sonderpreise für Schul- und Pfadfinderfahrten nach Amerika.** Im Verkehr zwischen Europa und Neuyork hat die Hamburg-Amerika-Linie nunmehr wie die übrigen am transatlantischen Liniendienst beteiligten Schiffahrtsgesellschaften eine 30prozentige Ermäßigung auf den Rundreisefahrpreis 3. Klasse von Europa nach Neuyork und zurück für alle in Gruppen von mindestens zehn Personen reisenden unter 19 Jahre alten Schüler, Pfadfinder und dergleichen eingeführt. Nach dieser Ermäßigung ist es den Mitgliedern solcher Reisegruppen möglich, schon für 513 Mark mit dem Schnelldienst der Albert-Ballin-Klasse eine Rundreise nach Neuyork und zurück zu unternehmen. Auch für erwachsene Führer derartiger Gruppen sind besondere Vergünstigungen vorgesehen.

* **Drittes Todesopfer der Brandkatastrophe in Reichelsheim.** Die Frau des Rektors Bormuth, der bei einem Brande in Reichelsheim (Odenwald) erstickte, ist gleichfalls ihren furchtbaren Brandwunden erlegen. Der Brand hat damit drei Opfer gefordert. Wie noch mitgeteilt wird, ist das Feuer durch glühende Aschenreste entstanden, die unter der Holztreppe des Hauses in einem Holzverschlag abgestellt worden waren.

* **Kurze Charterfahrt des „Graf Zeppelin".** Das Luftschiff „Graf Zeppelin" unternahm unter Führung des Kapitäns Lehmann eine Charterfahrt über die Schweiz und Tirol. An Bord befanden sich 36 Passagiere. Die Fahrt führte über die Schweiz nach Tirol bis Salzburg und von dort über die Bayrischen Alpen an der Zugspitze vorbei.

* **Verlobung der Prinzessin Ileana von Rumänien mit Herzog Anton von Habsburg.** Die 22jährige Prinzessin Ileana von Rumänien, die jüngste Schwester des König Carol, gibt ihre Verlobung mit Herzog Anton von Habsburg bekannt. Der Bräutigam ist 30 Jahre alt und ein bekannter Aviatiker. Er wohnt in Barcelona und ist mit Exkönig Alfons XIII. verwandt. Die Hochzeit wird im Juni in Rumänien stattfinden. Das junge Paar hatte sich während einer Spanien-Reise, die Königin-Witwe Maria mit Prinzessin Ileana unternommen hatte, kennengelernt. Man spricht davon, daß es sich um eine Liebesheirat handle. Prinzessin Ileana war bekanntlich vor Jahresfrist mit dem Grafen Alexander von Hochberg verlobt.

* **Doppelselbstmord durch Gas.** In der vergangenen Nacht haben sich in ihrer Wohnung in Mannheim die in den 30er Jahren stehende Ehefrau Batinsky und ihre Mutter durch Gas vergiftet. Als die Polizei in die Wohnung eindrang, fand sie beide Frauen tot auf. Als Ursache nimmt man Streitigkeiten mit dem Ehemann an. Der Ehemann wurde vorläufig festgenommen.

* **Internationaler Verbrecher festgenommen.** In Posen verhaftete die Polizei den internationalen Verbrecher Leo Bruyds, der aus polnischen, deutschen und französischen Gefängnissen und Zuchthäusern im Laufe der letzten neun Jahre immer wieder ausgebrochen war. Er ist in Deutschland zu langjährigen Freiheitsstrafen für Eigentumsvergehen und in Frankreich wegen mehrerer Mordtaten zum Tode verurteilt worden.

* **„300mal süßer als Zucker!"** Drei französische Forscher haben der Akademie der Wissenschaften mitgeteilt, daß sie in einer gewöhnlichen Pflanze in Paraguay, die dort unter dem Namen Kaabee bekannt ist, 300mal mehr Zucker pro Gramm entdeckt hätten, als in dem gewöhnlichen Zuckerrohr enthalten ist. Die Wirkung dieses Süßstoffgehalts auf den menschlichen Organismus ist aber noch nicht ausprobiert worden.

* **Die älteste Aerztin der Welt** †. In ihrem Londoner Heim ist Frau Dr. Harriet Clisby, die älteste Aerztin der Welt, 100 Jahre alt, gestorben. Frau Dr. Clisby, die in Australien studiert hat, legte bereits 1865 in Neuyork ihre medizinischen Prüfungen ab.

* **Persien bestraft eheliche Untreue mit Gefängnis.** Ausländischen Meldungen zufolge hat die persische Regierung ein Gesetz gebilligt, durch das eheliche Untreue als strafbare Handlung erklärt und mit Gefängnis bis zu drei Jahren für den schuldigen Teil, gleichviel ob Mann oder Frau, belegt wird.

Mairegen.

Der Mairegen ist für die Entwicklung der Vegetation von größtem Einfluß, und nichts ist dem Landmann erwünschter als ein feuchter Mai. Die Erde muß viel Naß in sich aufnehmen, um in der heißen und trockenen Jahreszeit davon genügend an die Pflanzen abgeben zu können. Unter einem feuchten Mai ist ja noch kein total verregneter zu verstehen; die Sonne soll auch scheinen und das Erdreich durchwärmen.

Wie das himmlische Naß das Gedeihen in der Natur fördert, kann man nach jedem ergiebigen Mairegen beobachten. Es ist so augenfällig, daß der Ausdruck: „Man sieht es förmlich wachsen" kaum eine Uebertreibung bedeutet. Sieht man es auch nicht wachsen, so stellt man doch in kürzester Zeit ein Größerwerden der Blätter, eine Zunahme der Belaubung an Baum und Strauch fest, und der junge Rasen wird zum dichten grünen Teppich.

Ja, der Mairegen wirkt Wunder, und im Volke hat sich der Glaube erhalten, daß er nicht nur das Wachstum der Pflanzen beschleunigt, sondern daß auch die Menschen größer werden, die sich von ihm benetzen lassen. Kinder stellen sich mit entblößtem Kopf in den Mairegen und singen dazu einen Vers, in dem der alte Volksglaube seinen Ausdruck findet, und die großen Leute, die ohne Schirm betroffen werden, neckt man mit den Worten: „Ach, Sie wollen wohl ein Endchen wachsen?" Oder sie führen diesen Grund selbst dafür an, daß sie den Regenschirm nicht mitgenommen haben.

Andere wieder meinen, daß man sich im Mai innerlich tüchtig anfeuchten müsse, um im ganzen Jahre gut zu gedeihen. Sie bedienen sich hierzu aber nicht des Regenwassers, sondern des Maitranks, der aus leichtem Rhein- oder Moselwein besteht und durch eine Handvoll frischen Waldmeisters seine unvergleichliche Würze empfängt. Es soll gegen dieses Mittel nichts gesagt werden, es ist gut. Der Ruhm des Mairegens ist jedoch der ältere, und er kann durch keine noch so vortreffliche künstliche Mischung geschmälert werden.

—o.—

△ **Warnung vor falscher „Blindenfürsorge".** Die „Blinden- und Erwerbsbeschränktenbeschäftigungsstätte" in Chemnitz, Schillerstraße 20, verschickt an Private sogenannte handgemalte Bilder, und bittet um Abnahme. Die Ausführung dieser Bilder ist äußerst geschmacklos und der geforderte Preis viel zu hoch. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, handelt es sich nach den eingezogenen amtlichen Ermittlungen bei der „Blinden- und Erwerbsbeschränktenbeschäftigungsstätte in Chemnitz um ein Privatunternehmen, das vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium in Dresden und den Organisationen der Blinden im öffentlichen Interesse bekämpft wird. Die Handelskammer in Dresden hat in der „Sächsischen Staatszeitung" Nr. 46, vom 24. Februar d. J., öffentlich vor der Firma gewarnt. Die „Blinden- und Erwerbsbeschränktenbeschäftigungsstätte" in Chemnitz ist nicht gemeinnützig. Ihr Betrieb wird von den Blinden als schwere Schädigung empfunden. Der Bettel, auf den das ganze Unternehmen hinausläuft — mit dem einen besonderen Umstande, daß der Gewinn in die Tasche eines tüchtigen Unternehmers fließt — widerspricht völlig den Grundsätzen der Blindenfürsorge.

Der Ankerturm für Luftschiffe auf dem Wolkenkratzer. Der größte Wolkenkratzer der Welt, das Empire State Gebäude, wird auch den größten Ankerturm für Luftschiffe erhalten. Dieser Turm ist jetzt eröffnet worden. Zu seiner Herstellung wurden 900 Tonnen Stahl verwendet. Er ist mit Ziegeln in mehreren Farben bekleidet. Die Luftschiffinsassen werden vermittels eines Landungssteges auf die Plattform gelangen, die den Ankerturm krönt. Dieser besitzt ungefähr vier Meter Durchmesser und liegt 400 Meter über der Straße.

Weide-Verpachtung!

Im Auftrage von Fräulein Bernhardine Düwel, Rochusstraße, werde ich die Wiese zur Größe von etwa 2¾ Morgen, gelegen im „Piepenbrink", in der Nähe der Lotherstraße, am Freitag, dem 8. Mai, abends 7 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachten. Nähere Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Versammlung der Pächter bei der langen Brücke.

Bernhard Döhre, beeideter Auktionator.

Heute, Donnerstag abend 8.30 Uhr:

Versammlung des Windthorstbundes

in der Gastwirtschaft Joh. Schriegel.

Der Vorsitzende: Dane, Pfarrer.

Willkommene Geschenke

für den

Muttertag

finden Sie preiswert und gut in großer Auswahl bei:

Frau E. Rüter, Bahnhofstr. 33.

Niederlage Kaisers Kaffee-Geschäft

Bei Einkauf von einhalb Pfund Kaffee erhält man eine Kaffeedose gratis.

Ziegenzuchtverein.

Freitag abend um 8.30 Uhr im Hotel A. Schäfer:

Vorstands-Sitzung.



In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden die Vorstandsmitglieder gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Der Vorsitzende.

Achtung! **Private**

KRAFTFAHRSCHULE NIEHEIM (Kr. Höxter)

Anmeldungen bei Schlossermeister

Franz Schütze, Nieheim

Fernruf Nr. 52.

Heute wieder



ff. Schellfisch und Fisch-Filet

Fr. Schrader Nachfl.

Inhaber:

Heinz Blomeyer.

Diese Woche

1a Schellfisch

Lachsschnitzel
Lachs in Dosen
Oelsardinen
Dose von 25 Pfennig an
Essigsardinen
5-Pfd.-Tönnchen 1.30
Heringe in Gelee
1a Blumenkohl
Weißkohl, Rotkohl
Apfelsinen
Bananen
Aepfel, Zitronen
1a Tomaten
Pfund 50 Pfennig
Kopfsalat
Salatgurken

empfiehlt stets frisch:

Ferd. Hillebrandt.

Kochkäse, Pfd. 60 Pfg.

Nieheimer Käse,

frisch und trocken
Stück 6 Pfennig.

Wilhelm Sigges.

Billiger

Fischverkauf!

Pfund von 17 Pfennig an.

Marinaden und Käse billigst.

Hansmann.

Schönes Zimmer

(Parterre) modern eingerichtet, als Schlaf- und Wohnraum, mit Heizung, evtl. mit ganzer oder teilw. Beköstigung zu vermieten. Von wem? sagt die Geschäftsstelle dss. Blts.

Rhabarber, Kopfsalat, Sämtl. Gemüsepflanzen

empfiehlt:

Karl Schröder.

Sämtliche Feld- und Garten-Sämereien

in keimfähigster Qualität

Buschbohnen (Hinrichs Riesen)

bunt — Pfund 50 Pfennig

Franz Schrader Nachfl.

Inh.: Heinz Blomeyer.

Kaffee - Kaffee

Pfund zu 2.-, 2.80, 3.60 und 4.- Mk.

Ferdinand Hillebrandt, Hörterstr.

Wir bringen einen Posten helle

Damen-Strümpfe

zu spottbilligen Preisen

zum Verkauf!

Serie I

Waschseide
nur gute Qualität, sonst 2.00 bis 2.90, jetzt Paar **0.90**

Serie II

Waschseide
Celka und Bemberg
sonst 2.90—4.90, jetzt Paar **1.40**

Serie III

Waschseide
plattiert, extra starke Qualitäten, sonst 4.20 4.95, jetzt Paar **2.00**

Müllers Handarbeits-Geschäft, Marktstraße.

Die St. Ansgar-Feier in Hamburg.

Imposanter Verlauf der Kundgebung.

Ein kirchengeschichtlich hochbedeutsames Jubiläum wurde am ersten Maisonntag in der alten Hansestadt festlich begangen. Die Erinnerung an die vor elf Jahrhunderten erfolgte Begründung des Erzbistums Hamburg durch den Apostel des Nordens, den heiligen Ansgar. Zu vielen Tausenden waren die Diasporakatholiken aus allen Teilen Norddeutschlands herbeigeeilt, auch aus den skandinavischen Staaten hatten sich zahlreiche Gäste zu der Jubelfeier eingefunden. Die Ansgar-Feier erhielt ein besonders festliches Gepräge durch die Teilnahme des Apostolischen Nuntius in Berlin, Cesare Orsenigo, und zahlreiche Mitglieder des deutschen Episkopats sowie der Vertreter der nordischen Gebiete, in denen der heilige Ansgar gelebt und gewirkt hat. Am Vorabend der Feier wurde der Apostolische Nuntius im Bürgermeistersaal des Rathauses durch den Senat herzlich begrüßt, wobei Bürgermeister Roß das wohltätige Wirken des ersten Hamburger Bischofs würdigte und die fruchtbare Mitarbeit der jetzigen hochwürdigen Geistlichkeit mit anerkennenden Worten hervorhob.

Im Mittelpunkt der Feier stand der Festgottesdienst im Stadion des Stadtparkes. An der dem Haupteingang gegenüberliegenden Langseite des Stadions erhob sich der zwölf Meter hohe blausilberne Altaraufbau, auf gelbem Grund inmitten ein hohes schwarzes Kreuz, darüber als Inschrift des Architravs: Regi saeculorum. Die Feier, von herrlichstem Frühlingswetter begünstigt, begann mit dem Einzug der katholischen Vereine, Jugendgruppen, studentischen Verbindungen mit ihren Fahnen. Rund 40 000 Menschen füllten das Stadion, als der Apostolische Nuntius, begleitet von mehr als 20 hohen Kirchenfürsten, unter den Klängen des alten Pilgerliedes: „Wir kommen, dich zu loben, o heiliger Ansgar“, seinen feierlichen Einzug hielt. An die Pontifikalmesse, zelebriert von dem Vertreter des Hl. Vaters, schloß sich die Festpredigt des Osnabrücker Bischofs, die den Tag der Ansgarfeier als Tag des Dankes, des Bekenntnisses, des erneuten Treugelöbnisses und der Liebe deutete.

Mit einer Sakramentsprozession durch das Stadion, sakramentalem Segen und Gesang des Te Deum fand die Feier ihr Ende.

Nachmittags folgte eine eindrucksvolle Festversammlung, eingeleitet mit einer Begrüßungsansprache des Apostolischen

Nuntius Orsenigo,

der seiner tiefempfundenen Freude und seinem innigen Dank für diese Gedenkstunde Ausdruck verlieh. Im Gedenken an den großen Apostel Ansgar sei es unsere heilige Pflicht, in unseren Herzen jenen Glauben erneut zu bekunden, für den er in heldenhafter Weise die Anstrengungen langer Reisen, die Mühseligkeiten der Glaubensverkündung in fremden Landen, auf sich nahm und in glorreichem Opfermut weitertrug, bis zum Ende seines Lebens. Der Redner knüpfte daran die Mahnung, fest zu bleiben im Besitz dieser Religion unserer Väter, die jede gesunde und wagemutige Erfinderfrucht moderner Wissenschaft mit Freuden bejaht, die jedoch eine providenzielle Abgeschlossenheit, eine heilige Feindschaft übt gegenüber allen Verirrungen menschlichen Geistes, die zu einer Erschütterung der natur- und gottgegebenen Sittengesetze führen. „Bleiben wir treu der katholischen Kirche, die nicht Parteien sondern den Völkern dient, die sich keiner zeitbedingten Regierungsform verhaftet, sondern immer und unter allen Umständen den gesetzmäßigen Gewalten Treue hält, die, selbst unerschüttert, um sich herum Kaiser- und Königreiche und Republiken aufeinander folgen sieht und sie alle überlebt in ihrer hehren und ewigen Mission als Erzieherin der Völker. Bleiben wir treu unserer Religion, nicht nur mit dem Munde, sondern durch Taten, und vor allem, bekennen wir Christus mit opferbereiter Liebe in diesen schweren Zeiten, in denen die Wasser der Trübsal und des Elendes, trotz aller Gegenwirkungen, noch höher zu steigen scheinen. Seien wir stolz auf unseren Glauben, der alle höchsten, reinsten und edelsten Ideale, die sich im menschlichen Leben finden können, umfaßt.“

In der Festrede sprach der hessische Gesandte in Berlin, Dr. Nuß, über das Thema St. Ansgar und die heutige Zeit.

Nach dem Nuntius sprachen der Bürgermeister Roß von Hamburg im Namen der Stadt und des Staates, Erzbischof Dr. Caspar Klein namens des deutschen Episkopats, der Apostolische Vikar von Schweden, Dr. Erik Müller, im Auftrag der nordländischen Katholiken. Das Schlußwort sprach der Bischof von Osnabrück und Hamburg, Dr. Wilhelm Berning.

Die Erteilung des päpstlichen Segens und der gemeinsame Gesang des Ambrosianischen Lobgesangs durch die Tausende der Festteilnehmer bildeten den Ausklang der imposanten Feier.

Blütenpracht von März bis Juni

Die Kastanienblüte auf dem Weg durch Europa.

Die Roßkastanie mit ihren prächtigen Blütenkerzen ist fast über ganz Europa verbreitet, aber ihre Blütezeit verteilt sich, je nach dem Klima, in dem sie gedeiht, nahezu auf vier Monate. Nach den neueren phänologischen Beobachtungen beginnt die Roßkastanienblüte in Portugal und Spanien schon Mitte bis Ende März. In Italien und Südfrankreich öffnen die Roßkastanien, normale Witterung vorausgesetzt, ihre Blüten Anfang und Mitte April; auch für Bozen ist der als Durchschnitt berechnete Tag des Beginns der Kastanienblüte der 15. April. Die Wiener können sich gewöhnlich schon am 30. April der ersten Kastanienblüten erfreuen, worauf in Mitteldeutschland, z. B. in Frankfurt a. M. und Gießen, die Blüte mit dem 3. und 4. Mai beginnt. Von den Balkanländern sind genaue Daten nicht näher bekannt, nur von Hermannstadt hat man als Durchschnittsbeginn der Kastanienblüte den 5. Mai festgestellt. Das gleiche Datum gilt für eine Beobachtungsstation in Südengland und dürfte auch mit dem Blütebeginn in Mittelfrankreich und der Mittelschweiz übereinstimmen.

Nicht viel später blüht die Roßkastanie in Berlin, während für München der 9. Mai als der erste Tag des Aufblühens berechnet wurde. Bis zum letzten Maitag müssen die Bewohner von Karlskrona in Schweden auf die Kastanienblüte warten, die Finnländer und Norweger haben gar erst im Juni das Vergnügen, die Kastanienbäume blühen zu sehen, zu einer Zeit, wo bei uns kein Mensch mehr an die Kastanienblüte denkt, und an ihrer Stelle längst schon winzige grüne Früchtchen sitzen.

An den Blüten der Roßkastanie, die aus Nordgriechenland und dem Kaukasus zu uns gelangt ist, finden sich Blüten dreierlei Geschlechts, männliche, weibliche und Zwitterblüten, ausgebildet, die sogar in der Regel an einer und derselben Blütenrispe sitzen. Den Insekten bieten alle drei Blütennarben Nektar, und daher kommt es auch, daß bei der Roßkastanie auch die Zwitterblüten von Insekten befruchtet werden.

Zur Düngung der Wiesen und Weiden.

Von **Karl Menke**, Wettin.

Im vergangenen Jahre haben unsere Wiesen und Weiden für etwa 12 Millionen Stück Großvieh das Futter geliefert, und man kann sich denken, daß durch die von diesen vielen Tieren dem Grünland entnommenen Futtermengen auch entsprechende Mengen an Pflanzennährstoffen den Wiesen- und Weidenböden entzogen worden sind und nunmehr wieder ergänzt werden müssen. Soll eine genügende Produktionsfähigkeit der Grünlandflächen erhalten bleiben, sollen unsere Wiesen und Weiden ein Futter hervorbringen, welches bezüglich Zusammensetzung und Nahrhaftigkeit allen Ansprüchen entspricht, so müssen die durch die bisherigen Ernten entzogenen Nährstoffe im Boden, sei es durch Stalldung oder Jauche, sei es durch Handelsdüngemittel, wieder ersetzt werden.

Der Stalldung wird je nach der Beschaffenheit des Futters einen höheren oder niedrigeren Gehalt an Pflanzennährstoffen aufweisen. Seine Hauptaufgabe bei Grünland ist es jedoch, dem Boden organische Masse zuzuführen und das Bakterienleben, welches für die Nützung sämtlicher Aufwendungen im Boden notwendig ist, anzuregen. In den seltensten Fällen wird jedoch genügender Stalldung vorhanden sein, um die notwendigen Nährstoffe in ausreichender Menge geben zu können. Damit die stickstoffzehrenden Gräser und die besonders stark nach Phosphorsäure verlangenden Kleearten, welche die Narbe des Grünlandes bilden, gut zur Entwicklung kommen und dem Vieh ein nährstoffreiches Futter liefern können, ist daher eine Volldüngung mit den drei Kernnährstoffen: Stickstoff, Phosphorsäure und Kali in Form von Handelsdüngemitteln erforderlich.

In der Praxis bedient man sich zur Düngung von Wiesen und Weiden mit besonderem Erfolg der Am-Sup-Ka-Volldünger, bei deren Anwendung gleichzeitig diese drei Kernnährstoffe gereicht werden, so daß der Landwirt Zeit, Arbeit und somit auch Geld spart. Wesentlich ist es, daß dieser Volldünger die Nährstoffe in einer für die Pflanzen leicht aufnehmbaren Form enthält und daß auch das Verhältnis der Nährstoffe untereinander dem Bedarf der Pflanzen und dem Gehalt der einzelnen Böden angepaßt werden kann, da Am-Sup-Ka in den verschiedensten Zusammensetzungen erhältlich ist. Für die Düngung des Grünlandes ist die Zusammensetzung von 7N + 8P + 12K zu empfehlen.

Das Ausstreuen in Mengen von 3—4 Doppelzentnern pro Hektar oder 2—3 Zentnern je bayerischem Tagwerk geschieht zweckmäßig im zeitigen Frühjahr. Da alle Nährstoffe in leicht löslicher Form enthalten sind und daher auch sofort von den Pflanzenwurzeln aufgenommen werden können, ist auch eine nochmalige Gabe nach dem ersten Schnitt in der Höhe von 1½ Doppelzentnern je Hektar bezw. 1 Zentner je bayerischem Tagwerk von Erfolg. Ein vermehrter Ertrag von gesundem Futter lohnt auch diese zweite Düngergabe reichlich. Die Phosphorsäure im Am-Sup-Ka ist in der wasserlöslichen Superphosphat-Form enthalten, und es ist bekannt, daß besonders die Superphosphat-Phosphorsäure den Eiweißgehalt der Grünlandgewächse erhöht, daß die Pflanzenmasse selbst phosphorsäurereicher wird und daß durch Vorhandensein genügender Phosphorsäure im Boden auch die anderen gereichten Nährstoffe sich günstig auswirken können. Demzufolge gewährleistet eine Volldüngung mit Am-Sup-Ka eine gesunde Viehhaltung, da der für die Entwicklung des Knochengerüstes erforderliche Phosphorsäuregehalt in der Grünmasse wie im Heu von den Tieren vorgefunden wird, und auch die Milcherzeugung und die Erzeugung von Fleisch wird infolge gesunden und reichlichen Futters begünstigt.

Die Schönheiten des Frühlings.

Der Frühling hat uns außer Sonnenschein und Blumen auch den Vogelsang wieder mitgebracht, den eins der bedeutsamsten Momente der Schönheit unseres Frühlings bildet. Wenn die Luft uns balsamisch entgegenweht, wenn die kahlen Fluren sich mit einem grünen Samtteppich bedecken, die Bäume ihr schneeig weißes Blütenkleid zur Schau tragen, die farbigen Blumen uns entgegenduften und die alles belebende Sonne von einem reinen Azurhimmel erquickend und beseligend niederstrahlt — wer möchte da den köstlichen Wohllaut jener Töne missen, die wie die Stimme der Natur selbst in die Seele dringen und unser Entzücken oftmals bis zur völligen Andacht steigern?

Wenn die Schatten des Abends sich herniedersenken und aus dem fliederdurchdufteten Garten die Flötenlaute einer Amsel wie ein weiches Nachtlied an unser Ohr schallen oder wenn auf sonniger Flur die Lerche hoch oben im Aether ihre Hymnen schmettert oder auf einer Buche ein rotbrüstiger zierlicher Fink seine schallenden Fanfaren hören läßt, dann scheint die ganze Natur uns belebt und beseelt, wir glauben die Empfindungen der kleinen Sänger zu verstehen, und ihre Klänge erwecken ein wehmütig freudiges Echo in unseren Herzen.

„Denn es ist jedem angeboren, daß sein Gefühl hinauf- und vorwärtsdringt, wenn über uns, im blauen Raum verloren, ihr schmetternd Lied die Lerche singt!“ ruft Altmeister Goethe — und in der Tat, ein Frühling ohne Vogelsang wäre für uns eine tote Erscheinung, ein Drama ohne Leben, ein Körper ohne Seele, ein Instrument ohne Klang!“ — de.

Bitte, lieber Wandersmann . . .

Das Sträußchen am Hute und der Stab in der Hand erfreuen sich zwar beim fahrenden Volke nicht mehr so allgemeiner Beliebtheit wie zu Großvaters Zeiten, man wandert heute gern ohne Hut und hat auch eingesehen, daß der Stock unterwegs sehr oft nur eine beschwerliche Last ist, die mitgeschleppt sein will. Aber die Wandersleute auf den Straßen unseres schönen, großen Vaterlandes sind häufiger geworden. Das Tippeln, vordem ein Privileg der Handwerksburschen und Kunden, die man beide in einem Atem nannte und über die Achsel ansah, ist zur Volksbewegung geworden; die deutsche Jugend aller Stände und aller Gaue durchzieht heute mit Sang und Zupfgeigenspiel das Land, holt sich Freude, Gesundheit und Wissen.

Rechtes Wandern in frohem Kreise ist eine lustige Sache, und mancher sammelt dabei die schönsten Erinnerungen für sein Leben; Wandern ist Quelle der Gesundheit und der Kraft, Wandern macht frisch und widerstandsfähiger gegen die Gefahren ungesunden städtischen Wohnens; auf der Wanderfahrt lernt man das schöne Vaterland kennen, die Mannigfaltigkeit der Pflanzen- und Tierwelt; aber mehr noch: Wandern lehrt fremde Menschen kennen und begreifen, lehrt andere und neue Sitten und Bräuche schätzen, bringt vor allem unsere Jugend dem deutschen Lande, dem deutschen Volkstume näher.

Aber auch der Landbewohner hat seinen Nutzen von der deutschen Wanderjugend. Nicht den geldlichen meine ich jetzt. Der ist meistens unbeträchtlich. Auch der deutsche Bauer erhält durch den Besuch manch neue Anregung. Auch er freut sich über die gesunde Jugend auf der Landstraße, die sein Dorf sucht, die seinen Sitten nachforscht, die seine Lieder singt.

Die Freude wäre größer auf beiden Seiten, wenn nicht dem Landmann sich zur Freude auch manche Sorge paarte, die ihn wieder mißtrauisch macht. Es muß in jedem Jahre, wenn die Wanderzeit beginnt, wieder daran erinnert werden, daß das fahrende Volk sich bewußt sein soll, daß es unter sich und mit den Bewohnern der besuchten Gebiete eine große Gemeinde bildet, eine Gemeinde aus Gebern und Nehmern gegenseitiger Freude. Es muß noch immer gesagt werden: Benimm dich so, daß du morgen wiederkommen darfst und freudig empfangen wirst! Bedenke, nach dir kommt dein Kamerad, der für deine Sünden büßen muß! Auch du bist ein solcher Kamerad, vor dem andere Wandersleut diese Landschaft besuchten, deren Benehmen du abgelten mußt, im Guten oder im Bösen! Schone Wald und Aecker! Lebende Blumen und Tiere sind schöner als tote. Sei dankbar, wenn dir der Landmann Quartier oder einen Labeschluck reicht! Wenn du Zeit hast, hilf ihm vielleicht mit einer Handreichung! Er dankt's dir doppelt und dreifach. Wandere nicht nach der Stoppuhr! Laß dir soviel Zeit, dich mit dem Landvolk zu beschäftigen. Du wirst finden, daß du noch manches lernen kannst, Nützliches und Schönes.

H. J. L.

Sport.

Deutscher Reitersieg in Rom.

Oberleutnant Hasse gewinnt den Esquilino-Pokal.

Die deutschen Reiteroffiziere hatten beim 6. Internationalen Reitturnier in Rom einen glänzenden Start. Die einzige Prüfung des ersten Tages, den Esquilino-Pokal, ein Jagdspringen über 15 Hindernisse, holte sich Oberleutnant Hasse auf dem altbewährten Derby nach einem fehlerlosen Parcours in der schnellsten Zeit des Tages von 1:33,6. Von den 146 Teilnehmern absolvierten nur sechs alle Sprünge fehlerlos, darunter auch der zweite deutsche Vertreter Oberleutnant Sahla auf Wotan, der in 1:46 als Sechster hinter den vier Italienern, Hauptmann Lombardo, Major Formigli, Oberleutnant Borsarelli und Leutnant Gutierrez plaziert wurde. Die deutschen Reiter führten sich damit über Erwarten gut ein, und in italienischen Fachkreisen ist man bereits der Ansicht, daß es bei dem Turnier zu einem Zweikampf Deutschland—Italien kommen wird. Die übrigen vier deutschen Offiziere kamen durch einige Fehler nicht für den Ausgang in Betracht.

:: **Neue DT.-Schwimmrekorde** wurden anläßlich eines Klubkampfes im Leipziger Carolabad zwischen der TG. Mühlhausen und TSV.-Eintracht-Leipzig aufgestellt. Eintracht drückte in der Lagenstaffel über 4mal100-Meter in 5:11,1 die bisherige Bestleistung um 2,7 Sekunden, in der 4mal100-Meter-Kraul in 4:39 um 8 Sekunden und in der 4mal200-Meter-Kraul in 10:58,7 um 15,7 Sekunden. TG.-Mühlhausen unterbot in der 4mal100-Meter-Bruststaffel in 5:39 die bisherige Bestleistung des ATV.-Berlin um sechs Zehntelsekunden.

:: **Die Kölner Oßmella—Steffes** gewannen in Nantes in überlegener Manier ein Zweistunden-Mannschaftsrennen mit 81,345 Kilometer vor starken französischen Paaren.

:: **Die Olympiabahn-Berlin** hat den größten Teil der Radrennttermine der am Sonntag durch ein riesiges Schadenfeuer vernichteten Rüttarena übernommen, da an einen Aufbau vorläufig noch nicht zu denken ist.

:: **Der Deutsche Tennisbund** beschloß auf seiner Sitzung in Düsseldorf, folgende Spieler und Spielerinnen zu den französischen Meisterschaften vom 17. bis 31. Mai in Paris zu entsenden: Cilly Außem, Hildegard Krahwinkel, Irmgard Rost, ferner Nourney, von Cramm, Haensch und Zander.

:: **Die ADAC.-Dreitagefahrt** vom 14. bis 16. Mai in Schierke dürfte zu einem großen motorsportlichen Ereignis werden, denn der erste Nennungsschluß verzeichnet 113 Einzelmeldungen, neben der Nennung von neun Fabrik- und 23 Klubmannschaften.

:: **Einen Leichtathletik-Länderkampf der Frauen** haben die Verbände von Frankreich und Deutschland für den 28. Juni in Paris vereinbart. Jedes Land stellt zu diesem Kampf 12 Kämpfer.

:: **51 000 Mark** zahlten am Sonntag 43 000 Zuschauer beim Meisterschaftsspiel Hertha-BSC.—Tennis-Borussia im Deutschen Stadion. Dieser Betrag bedeutet für ein Berliner Lokalspiel eine Rekordeinnahme.

Scherz und Ernst.

tk. **43 000 Kinos in Rußland.** Die Sowjetrepublik hat sich mit dem Fünfjahresplan ein großes Ziel gesteckt. Ein kleines Beispiel dafür bietet die Entwicklung des Filmwesens, wie sie im Programm des Planes vorgezeichnet ist. 1927/28 besaß die Sowjet-Union erst 6074 Kinos, 1932/33 soll ihre Zahl 43 000 betragen, die Kinos der Roten Armee nicht miteingerechnet! Unter dieser Zahl befinden sich nicht weniger als 18 883 Schulkinos, die der Berufsfortbildung, der sozialen Erziehung und der politischen Aufklärung dienen sollen. Entsprechend dieser riesigen Vermehrung der Vorführräume wird auch der Ausbau der Produktion, der Kapitalsanlagen und die Ausbildung der Fachleute gesteigert werden. Der Filmproduktion werden drei Aufgaben gestellt: 1. Beschleunigung der Herstellung, 2. Höchstproduktion von Kulturfilmen, 3. Uebereinstimmung der Filmthemata mit den Aufgaben des kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Aufbaus der Sowjetunion. Es sind für die Zeit des Fünfjahresplans 687 künstlerische und 701 Kulturfilme vorgesehen. Die Höhe der letzten Zahl ist beachtenswert. Die Ausgaben für das riesige Unternehmen werden mit 77,6 Millionen Rubel angegeben, eine verhältnismäßig niedrige Ziffer, wenn man damit die Kosten mancher amerikanischen und europäischen Großfilme vergleicht. Wie große Bedeutung man in Rußland dem Einfluß der Erziehung beilegt, beweist die Tatsache, daß die Entwicklung des Schulfilms besonders gefördert werden soll. Ein Schritt, der auch in Deutschland Nachahmung verdiente; bei uns fehlt es in jeder Hinsicht, namentlich auf dem Lande, noch sehr. Man unterschätze den Film nicht, er ist eine Großmacht; ob gut oder böse das hängt von denen ab, die ihn in Händen haben.

tk. **Zu Schiff von Berlin nach Helgoland!** Eine neue Reiseroute für den Verkehr auf Havel und Elbe hat die Reederei Otto Schmidt-Berlin für den Sommer in Aussicht genommen. Mit neuerbauten Passagierschiffen, die auch Uebernachtungsmöglichkeiten bieten, soll der Verkehr zwischen Berlin, Brandenburg, Plaue, Rathenow, Havelberg, Wittenberge, Lauenburg, Hamburg und Helgoland vermittelt werden. Für Ferien- und Sommerreisende bietet sich damit Gelegenheit, das Stromgebiet von Havel und Elbe kennenzulernen und zu Schiff von Berlin nach Helgoland zu gelangen.

tk. **36 Millionen Autos auf der Welt.** Nach statistischen Feststellungen gab es im Januar 1931 in der Welt annähernd 36 Millionen Kraftfahrzeuge, davon 30 Millionen Personenwagen, 5,5 Millionen Lastautos und 259 000 Autobusse. Die Zahl der Motorräder betrug zu diesem Zeitpunkt 2,8 Millionen.

tk. **Ein Originalbrief Schinkels in Tilsit aufgefunden.** In einem Tilsiter Familienbesitz befindet sich ein handschriftlicher Brief Schinkels aus dem Jahre 1838. Er ist an den Bauinspektor in Königsberg gerichtet und handelt über das Königsberger Schloß, dessen Grundriß mit einer Schreibfeder auf dem Brief skizziert ist. Es wird angenommen, daß der Brief mit einer Stahlfeder geschrieben ist, die damals nur selten in Deutschland in Gebrauch waren, die scheinbar Schinkel von seinen englischen Reisen mitgebracht hat.

tk. **Apfel- und Birnbaum** blühen jetzt. Da achte man einmal auf den Unterschied der Blüten. Beim Apfel sind sie weiß, außen rötlich; die Staubbeutel sind gelb, der Duft ist ganz angenehm. Alles dies deutet auf Bienen und Hummeln als besuchende und die Bestäubung vollziehende Insekten hin. Dagegen ist die Blüte des Birnbaums rein weiß und die Staubbeutel sind bräunlich; der Duft ist unangenehm, etwa nach Heringslake. Dies weist darauf hin, daß besonders Fliegen sie besuchen. Wir können auch daraus schließen, daß Bienen und Hummeln etwa denselben Geschmack hinsichtlich des Duftes haben wie wir Menschen, nicht aber die Fliegen. Dt.

*

Stimmt.

„Sieh mal, dieser Herr da sieht richtig aus wie ein Kopfarbeiter."

„Stimmt auch, das ist ein Friseur."

Allerlei Wissenswertes.

Die Steinsalzlager in Galizien, die aus einem Urmeer stammen, werden taxiert auf 200 Kilometer Länge, 30 Kilometer Breite und 400 Meter Tiefe.

Phosgen ist ein höchst giftiges Gas, das im Krieg für den Gasangriff benutzt wurde, es besteht aus Kohlenstoff, Sauerstoff und Chlor.

△ **Gefahren beim Baden an verbotenen Stellen.** Nach den bisherigen Erfahrungen erscheint es notwendig, zu Beginn der Badesaison auf die Gefahren hinzuweisen, die mit dem Baden an unbeaufsichtigten und an verbotenen Stellen verknüpft sind. Es kann nicht dringend genug vor der Benutzung solcher Badegelegenheiten gewarnt werden. Das Fehlen von jeglichen Hilfseinrichtungen, Versumpfung und Verkrautung des Bodens, Steilheit der Ufer und plötzliche Tiefen im Flußbett geben häufig Anlaß zu Unglücksfällen, die leider in den letzten Jahren einen erheblichen Umfang angenommen haben. Warnungs- und Verbotstafeln, die auf die Gefahren beim Baden an den gekennzeichneten Stellen hinweisen, sollten beachtet werden.



Opfer des Flugzeugunglücks in Staaken.
Pilot Kamecke (links) und Beobachter Maschinski, die bei dem Absturz des Heinkel-Doppeldeckers D 1855 ums Leben kamen.



Ein deutscher Billard-Weltmeister.
Dem deutschen Billardmeister Albert Poensgen (rechts) gelang es erstmalig für Deutschland die Amateur-Billard-Weltmeisterschaft zu gewinnen. Er schlug in der Schlußrunde Weltmeister Moons.

Der Schandfleck

Roman von Lucie Reinhard

Mister Brown, der sonst nie des Abends allein in der Gesellschaft anzutreffen war, weil er lieber daheim bei seinem kranken Sohne blieb, hatte vorausgesehen, daß Gutter mit dem Mädchen nur hierher kommen konnte, und hatte seine Maßnahmen getroffen, um Blandine das nächste Auftreten zu erleichtern, denn als der Abend etwas vorgeschritten war, fanden sich nach und nach mehrere Herren ein, Bekannte Mister Browns, die dieser auch an seinen Tisch bat.

Bald war eine größere Gesellschaft um Onkel Nikol und Blandine versammelt, welch letztere von lauter Herren umgeben war, die ihr redlich den Hof machten — waren sie doch von ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit entzückt.

Mister Brown freute sich darüber, denn die Herren waren sämtlich einflußreiche Personen.

Natürlich stimmten sämtliche Herren begeistert zu, als Gutter den Vorschlag machte, in seine Wohnung mitzukommen, wo Blandine unter seiner Begleitung etwas vorsingen solle. Nikol Gutter war längst mit Mister Brown ausgesöhnt, den er wohl zuerst ins Pfefferland gewünscht hatte — wußte er doch jetzt, daß der Amerikaner diese ganze Gesellschaft entriert hatte, um Blandine Gelegenheit zu geben, sich wieder zu rehabilitieren. Und daß Blandine jetzt außergewöhnlich schön singen würde, das wußte er ganz genau.

Der Sekt hatte das übrige dazu getan, um die ganze Gesellschaft recht ausgelassen zu machen, und so hatte Blandine nicht das Gefühl, als wenn sie vor Fremden singe. Der Wein hatte auch sie angeregt. Und als sie jetzt die große Arie aus „Tiefland" vorsang, da mußte sie wieder an Fürst Eberhard denken, und so legte sie ihr ganzes Gefühl und ihre große Kunst in ihren Vortrag. Ja, sie vergaß sich selbst und ihre Umgebung; sie sang für ihn, für den verlorenen Geliebten, als könnte sie durch ihre Zaubertöne das Herz des Fernen zurückerobern.

Als sie geendet hatte, lag es auf den Zuhörern wie ein Bann, der dann aber einer solchen Begeisterung Platz machte, daß sich Blandine kaum vor den lebhaften Amerikanern retten konnte. Immer wieder und wieder mußte sie singen: Arien, Lieder und Duette, mit Nikol Gutter zusammen, bis dieser endlich den Flügel zuklappte und erklärte, nun sei es für das Mädchen genug, sonst könnte es ihrer Stimme schaden.

Als Mister Brown und Nikol Gutter Blandine nach Hause brachten und Mister Brown sich zum Abschied über ihre Hand neigte, flüsterte er ihr zu:

„Hab' ich es so recht gemacht, liebe Miß Blandine? Ich glaube, wenn Sie jetzt noch einmal in einer Oper singen, so werden die Kritiken anders lauten, und Ihr Ruhm wird gemacht sein."

„Sie guter, lieber Freund, wie danke ich Ihnen!"

„Na, Mädel", ertönte die sonore Stimme des Sängers, „hast heute fein gesungen und die Scharte wieder wettgemacht. Es sollte mich nicht wundern, wenn du nächstens mehrere Heiratsanträge erhieltest. Also schlaf' gut und versäume morgen nicht die Probe!"

Und Blandine schlief in dieser Nacht wirklich wie in Abrahams Schoß und träumte von Ruhm und Lorbeeren. Und hätte Eveline sie nicht am anderen Morgen geweckt, so würde sie todsicher die Probe im Theater versäumt haben.

* * *

Der Abend war gekommen, an dem Blandine eine führende Rolle singen mußte; aber diesmal saß sie nicht so verzweifelt in ihrer Garderobe im Theater wie an jenem Unglücksabend, sondern machte sich für ihre Figur als Martha, die sie in „Tiefland" zu verkörpern hatte, zurecht, und zwar mit leichtem und begeistertem Herzen — war diese Rolle doch ihre Lieblingspartie, die sie durchaus beherrschte. Zudem fühlte sie sich auch seelisch mit der Martha verwandt, hatte doch auch sie unter der Bosheit anderer Menschen zu leiden gehabt.

Und jetzt hatte sie alle ihre Freunde im Zuschauerraum, die ja wußten, wie sie sang, das gab ihr eine gewisse Sicherheit. Zudem war Onkel Nikol ihr Partner — Sebastiano —, der mit ihr die Partie so oft geprobt hatte, daß sie sie im Schlafe beherrschte.

Jetzt machte sie sich auch nichts aus den hämischen Bemerkungen liebevoller Kolleginnen, die neidisch waren auf ihre Stimme und nicht weniger auf ihre Jugend und Schönheit.

Eveline war ihr auch in der Garderobe behilflich und schwatzte nicht so furchtbar viel, wie die alte Garderobefrau es immer tat, die Blandine schon das erstemal halb verrückt und nervös mit ihrem immer gleichen Tonfall gemacht hatte. Eveline hantierte still und beruhigend. Und wenn Blandine manchmal fragte, ob sie an einen Erfolg glaube, dann sagte Eveline immer so bestimmt und überzeugt, daß sie jetzt blendend singen würde wie noch nie, daß Blandine schließlich selbst felsenfest davon überzeugt war.

Und es wurde auch ein durchschlagender Erfolg. Das Publikum raste und klatschte und rief nach jedem Aktschluß so lange nach Blandine, bis sie sich zeigte und immer wieder hervortrat. Aber Blandine war auch so gut bei Stimme, wie noch nie in ihrem Leben, und sie sang mit einer Begeisterung, mit einem völligen Aufgehen in der Rolle, daß sie alle Herzen im Sturm gewann und der Abend eine Sensation wurde.

Mister Brown, der heimlich viele seiner Freunde auf den Galerien verteilt hatte, damit sie zu gegebener Zeit durch ihren Beifall den Erfolg der jungen Sängerin fördern sollten, brauchte das verabredete Zeichen nicht zu geben, denn das ganze Theaterpublikum war dermaßen hingerissen, daß es zum Schluß der Vorstellung den Zuschauerraum nicht verlassen wollte, sondern immer wieder nach Blandine schrie und tobte.

Selbst am Bühnenausgang standen die Menschen und warteten mit Engelsgeduld auf das Erscheinen der Sängerin.

„Gratuliere, mein Mädel", sagte Onkel Nikol mit verräterisch schimmernden Augen zu Blandine, als sie sich endlich in ihre Garderobe zurückziehen wollte, um sich wieder umzukleiden, „gratuliere zu deinem seltenen Erfolg. Hast aber auch hinreißend schön gesungen und gespielt; hätte das wahrhaftig nicht von dir erwartet. Na, morgen werden die Zeitungen aber von dir voll sein, denn selbst für Neuyorker Verhältnisse war es eine Sensation."

Und dann drängten sich die lieben Kollegen und Kolleginnen mit mehr oder minder aufrichtigen Glückwünschen an Blandine heran, und diejenigen, die an dem Unglücksabend am meisten gehöhnt und schadenfroh gelächelt hatten, die stellten sich am herzlichsten und konnten sich kaum beruhigen.

Der gefürchtete Kapellmeister drückte immer wieder Blandines Hand und versicherte ein über das andere Mal, daß er diese Partie noch nie in einer solchen Vollendung gehört habe, und so ganz ohne Fehler, wie jetzt von Blandine. Das war wohl mit das größte Lob, denn der Kapellmeister war sonst sehr karg mit einem Lob und fand immer noch etwas zu tadeln, wenn es auch kaum etwas zu tadeln gab.

Endlich war Blandine wieder in ihrer Garderobe und konnte sich umkleiden, nachdem ihr Eveline stumm die Hand gedrückt hatte, während ihre Augen voll Tränen standen.

„Ich habe es ja gewußt, Blandine", sagte sie dann; „ich habe in der Seitenkulisse gestanden und habe mit der Martha gefühlt und gelitten. Man vergaß, daß es nur Spiel war."

Längst waren sie Freundinnen geworden, die keine Geheimnisse voreinander hatten und sich wie Schwestern liebten. Selten kam es wohl vor, daß Blandine jetzt ohne Eveline ausging, die dadurch etwas aus sich herausging und lebhafter geworden war.

Als sie durch den Bühneneingang auf die Straße traten, empfing sie ein donnerndes Hochrufen, und viele Hände streckten sich nach Blandine aus, ihr Blumen und Konfekt zu überreichen; auch ihre Hände zu drücken und um eine Unterschrift zu bitten. Blandine hatte Mühe, die vielen Begeisterten zufriedenzustellen, und atmete auf, als sie neben Eveline im Auto saß, ihr gegenüber Onkel Nikol und Mister Brown.

In einem der besten Hotels wurde dieser Abend gebührend gefeiert.

„Ich hätte es nie für möglich gehalten, Mister Brown", sagte Blandine zu ihm, der an der Tafel neben ihr saß, indem sie seine Hand drückte, „daß ich noch einmal nach jenem ersten Reinfall so glücklich sein könnte, und das habe ich zum Teil Ihnen zu verdanken. Ich werde es Ihnen nie in meinem ganzen Leben vergessen, und ich hoffe, daß einst der Tag kommen wird, da ich es Ihnen vergelten kann und auch Sie mit denselben Gefühlen neben mir sitzen werden, wie ich jetzt neben Ihnen. Ich weiß es sogar bestimmt, daß dies geschehen wird."

* * *

Blandine war der Star der Oper geworden, ihr Name war berühmt, klangvoll; nicht nur in Amerika, nein, auch in anderen Ländern, und die Theater rissen sich um sie. Täglich kamen Briefe mit Aufforderungen, an dem und dem Theater zu gastieren, unter den günstigsten Bedingungen. Täglich kamen Blumen in Hülle und Fülle in Blandines Haus, kamen Angebinde und Heiratsanträge.

In den Schaufenstern prangten ihre Bilder, in allen Rollen, die sie sang, und auf der Straße machten die jungen Verehrer und Verehrerinnen ihr stundenlang Fensterpromenade. Kurz, Blandine war berühmt und bekannt geworden, wie selten eine Sängerin in so kurzer Zeit, und Nikol Gutter machte dabei ein Bombengeschäft.

Zwei Jahre waren vergangen, seit Blandine aus dem Faberschen Hause geflüchtet war — zwei lange Jahre; aber Blandine kam es so vor, als wäre es schon eine Ewigkeit, seit sie den Boden des Heimatlandes verlassen hatte.